

Psychiatriekritisch und unabhängig von der Psychopharmaka-Industrie

Zeitung für Psychiatrie-Erfahrene in Deutschland

LAUT BRIEF RUND SPRECHER

Onlinetagung 2020

25 Jahre WirInRuhr

Gedenktag der Psychiatrie-Toten

Interviews

Bpö

Heft

1

Ehrevorsitzende: Dorothea Buck † 2019

Inhalt LautBriefRundSprecher

Vorstand des BPE e.V.	2
Impressum	2
Editorial	3
Beitrag zur Standortbestimmung des BPE e.V.	3
Tätigkeitsberichte	4-5
Jahrestagung online	5-7
25 Jahre WirInRuhr	8-9
Gedenktag der Psychiatrie-Toten	10-12
Leserbriefe	13
Junge Psychiatrie-Erfahrene	14-15
Inklusionsbeirat Hessen	15
Erfahrungen mit den EUTB	16-17
Hartz 4	17
Interviews	18-20
Chefetage	20
Betreute Erkältung	21
Poesie	22-23
Infos und Beratung aus NRW	24
Aktuelles BPE	25
Aus der Geschäftsstelle	26
Beratung	27
AG's	28

Geschäftsführender Vorstand

vorstand@bpe-online.de

• **Jurand Daszkowski**

Carl- Petersen Str. 24a, 20535 Hamburg
Tel: 040-822 96 133

E-Mail: jurand.daszkowski@web.de

• **Ruth Fricke**

Mozartstr. 20b, 32049 Herford
Tel/Fax: 05221-86 41 0

• **Felix von Kirchbach**

Berlin

E-Mail: felix.vonKirch-
bach@bpe-online.de

• **Karla Keiner**

c/o Spättreff-Wohnzimmer
Sandgasse 7, 35578 Wetzlar
Tel. 0157 54 1425 96

E-Mail: spaettreffwohn-
zimmer@web.de

• **Thomas Eissele**

Gelsenkirchen

Tel: 0173 55 90 43 44 6

E-Mail: thomas.eissele@bpe-online.de

Erweiterter Vorstand

• **N.N.** Geschäftsstelle BayPE eV

Glückstr. 2, 86153 Augsburg

E-Mail: kontakt@baype.info

• **N.N. (BW)**

• **Christine Pürschel (BB)**

Hanns-Eisler-Str. 54 in 10409 Berlin

E-Mail: tine.puerschel@berlin.de

• **Ingrid E. Johnson (BE)**

E-Mail: ingrid@ingridejohnson.com

• **Detlef Tintelott (HB)**

Tel.: 0421 40 98 93 47 (Büro)

E-Mail: detlef.tintelott.bre-
men@gmail.com

• **Hinrich Niebuhr (HH)**

Tel. 040 85502674 (Büro)

E-Mail: hinrich.niebuhr@

lpe-hamburg.de

• **Eva Martin** E-Mail: info@lvpeh.de

Betreff beginnen mit: Eva/....

• **Norbert Arndt (NS)**

Noldestraße 6, 49134 Wallenhorst

E-Mail: norbert_arndt@web.de

• **Matthias Seibt (NRW)**

Handy: 0175 12 12 304

E-Mail: Matthias.Seibt@psychiatrie-
erfahrene-nrw.de

• **Robert Jacobs (RP)**

E-Mail: robert.jacobs@lagpe-rlp.de

• **N.N. (S)**

• **Karla Kundisch (SAX)**

E-Mail: selbsthilfedrei@yahoo.de

• **N.N. (S-ANH)**

• **Reinhard Welker (SH)**

• **Rainer Stötter (TH)**

Wettinerstraße 32, 04600 Altenburg

E-Mail: stoetter@gmx.net

Stand: 19.11.2020

Impressum:

Herausgeber: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) e. V.

Redaktion dieses Heftes: Anne Murnau, Reinhild Böhme, Sabine Wieg,
Julia Benz, Tobias Thulke, gajjjsa, Martin Lindheimer, Jan Michaelis (jami,
v.i.S.d.P.)

Fotos, Bilder: Titelbild, S.3, 11, 20, 21, 22, 27 gajjjsa; S.6 Tobias Thulke;
S.7 privat, privat; S.8 A.K.; S.9 u. 17 jami; S.10 u. 15 Juli; S.11 Bündnis just-
ice for Mohamed; S.14 privat; S.17 privat; S.18 Judith Michaelis

Layout: gajjjsa

Kontakt zur Redaktion: BPE-LautBriefRundSprecher-Redaktion, c/o BPE-
Geschäftsstelle, Herner Straße 406, 44807 Bochum; Tel.: 0234 68 70 55 52;
(Mo.+Do. 10 – 13 Uhr), E-Mail: lautbriefrundsprecher@bpe-online.de

Redaktionsschluss: nächstes Heft: 1.2.2021

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflage: 2500 Stück

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder. Auf Wunsch werden Beiträge ohne oder mit falschem
Namen veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Bei-
träge redaktionell zu bearbeiten.

Vorwort

Liebe BPE-Mitglieder,

Ihr haltet das neue Format des Rundbriefs in Euren Händen. Der BPE-Lautbriefrundsprecher ist eine Fusion des Lautsprechers der Vereinszeitung des Landesverbandes NRW und des BPE Rundbriefs. Wir waren uns im Vorstand einig, dass eine Vielfalt an Meinungen und Ansichten auf die Prozesse des BPE dem Format einer Mitgliederzeitung am nützlichsten ist. Daher haben wir uns für diese Bewerbung bei der Ausschreibung für die neue Rundbrief-Redaktion entschieden. Wir hoffen, dass das in Eurem Sinne ist.

In den vergangenen Monaten ist viel passiert: Kristina Dernbach ist zurückgetreten und Ruth Fricke ist derzeit krankheitsbedingt leider passives Mitglied im Vorstand. Dennoch haben wir in den vergangenen Monaten als Vorstand gut und konstruktiv zusammenarbeiten können. Wir haben es geschafft in kurzer Zeit die Jahrestagung in einem auf sechs Beiträge reduzierten Format stattfinden zu lassen, was weitestgehend auf positive Resonanz stieß. Nur drei Wochen später begann der nächste Lockdown, der weitreichende Folgen für das Stattfinden der Selbsthilfe hat: Bis zur Aufhebung der Hygiene-Maßnahmen sind diese untersagt.

Um dem entgegenzutreten, haben wir für den BPE einen eigenen Server angemietet, auf dem nun Online-Selbsthilfe bei bestmöglicher Datensicherheit stattfinden kann. Auf der BPE Webseite findet ihr weitere Informationen dazu, gleich unter dem Bild mit dem Stuhlkreis.

Zudem haben wir nach einigen Diskussionen über Formulierungen unsere Stellungnahme zur Reform des Betreuungsgesetzes, die ihr im letzten Rundbrief lesen konntet, in einer überarbeiteten Version an die zuständigen Ministerien versandt. Mit dieser stellt sich der BPE gegen die Reform des Betreuungsgesetzes. Das neue Betreuungsgesetz ist eine Gefahr für die Wirksamkeit der Patientenverfügung Pat-VerFü, welche trotz aller Kritik derzeit das einzig wirksame Instrument gegen eine unfreiwillige Behandlung in der Psychiatrie darstellt.

Auch in dieser Ausgabe findet Ihr wieder zwei Ausschreibungen:

Wir suchen eine neue Besetzung unserer Social-Media Vertretung und eine oder mehrere neue Person(en) als Redaktion für den BPE-Newsletter.

*Wir freuen uns über jede*n von Euch, die sich in die vielfältigen Prozesse des BPE mit einbringen möchte. 2021 wird auf jeden Fall ein neuer Vorstand gewählt. Unabhängig davon, ob die geltenden Hygiene Bestimmungen es zulassen, dass die Jahrestagung persönlich stattfinden darf oder nicht.*

Euch allen eine entspannte Vorweihnachtszeit und einen tollen Jahreswechsel. Wir hoffen, dass wir uns spätestens 2021 zur nächsten Jahrestagung in Berlin wiedersehen.

Herzliche Grüße Felix von Kirchbach

Der BPE hat übrigens nun einen Telegram Diskussionskanal. Telegram funktioniert auch auf dem PC ohne Smartphone. Einfach den link eingeben. App laden los geht's. https://t.me/BPE_e_V (Telegram hat keine zuverlässige Verschlüsselung bei der Chat Gruppe, daher seit vorsichtig mit persönlichen Daten)

Beitrag zur Standortbestimmung

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) e. V.

aus „Fachlexikon der Sozialen Arbeit“

Hg. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, 8. Auflage 2017, Seite 138:

Psychiatrie-Erfahrene sind Menschen, die mit dem psychiatrischen System in Kontakt gekommen sind, also mit der Psychiatrie Erfahrung haben. Diese Wortwahl distanziert sich bewusst von der sog. „psychischen Krankheit“, deren Existenz umstritten ist. Psychiatrie-Erfahrene müssen sich nicht als „krank“ definieren, sie können aus der Rolle des Kranken und Hilfebedürftigen ausbrechen.

Der BPE ist ein gemeinnütziger und mildtätiger Verein. Er ist ein Zusammenschluss von Menschen aus passiven oder aktiven Mitgliedern, die sich für ihre Rechte einsetzen und die individuelle Selbsthilfe in Gruppen praktizieren. Der Verband berät Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung im Sinne der Betroffenen und ist unabhängig. Themen sind u.a. Psychopharmaka, Diagnosen, Schutz vor Zwangsbehandlung, Patientenverfügung für die Psychiatrie aber auch Umgang und Erleben von seelischen Krisen, Schwierigkeiten die von Betreuern verursacht werden, Erfahrungen mit Einsamkeit, Ausgrenzung und Stigmatisierung und das allgemeine Wohn- und Lebensumfeld. Kontakt zu Selbsthilfegruppen wird vermittelt und umfangreiches Informationsmaterial kann angefordert werden bei Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e. V. (BPE), Herner Str. 406, 44807 Bochum, www.bpe-online.de, Erstkontakt und Beratung 0234-6870 5552 und 0234-640 5102 und 0234-70 890 520 kontakt-info@bpe-online.de oder kontakt@cutb-bpe.de
Autor: Martin Lindheimer



Tätigkeitsbericht des BPE-Vorstands

vom 13.10.2019 bis zum 6.11.2020

Es handelt sich um den Tätigkeitsbericht der verbliebenen Vorstandsmitglieder. Von den sechs Vorstandsmitgliedern, die nach der letzten Mitgliederversammlung am 13.10.19 im Vorstand waren, sind Reiner Ott, Vicky Pullen und später auch Kristina Dernbach zurück getreten. Der erweiterte Vorstand ergänzte Mitte Februar die verbliebenen Vorständler Ruth Fricke, Jurand Daszkowski, Karla Keiner und Kristina Dernbach durch Thomas Eissele und Felix von Kirchbach.

Nach der Mitgliederversammlung musste zunächst geklärt werden, ob

- a) sich Martina Heland-Graef sich noch im Vorstand befindet
- b) ob die EUTB des BPE ab Ende 2020 um zwei Jahre verlängert werden soll

In einer Kampfabstimmung in der Telefonkonferenz Ende November wurde

Punkt b) mit Ja beantwortet. Daraufhin erfolgten erst der Rücktritt von Reiner Ott und anschließend der von Vicky Pullen.

Leider war der Kassierer ab dem 14.10.19 bis zum Ende seiner Anstellung Ende Januar krank geschrieben. Trotzdem wurde ein Antrag über Pauschalförderung über 89.000 € gestellt. 86.000 € wurden bewilligt. Innerhalb dieser Förderung liegt auch die Fortführung der Telefonzeit des Projekts Ex-It ab dem 1.1. und die Fortführung der Telefonzeiten des Projekts Mit Suizidgedanken leben ab dem 1.7. Beide Projekte sind jetzt ständige Aufgaben des BPE.

Die erhaltenen Förderungen (Pauschalförderung, Projekt EUTB, Projekt Ex-It, Projekt Suizidgedanken) wurden abgerechnet. Zum 1. April wurde eine Frau für die Buchhaltung als 450-€-Minijobberin eingestellt.

Leider beendeten sowohl der langjährige Webmaster Peter Lehmann als auch der langjährige Rundbriefredakteur Reinhard Wjke ihre Arbeit. Mit Thilo aus Berlin fanden wir für die Webseite Ersatz. Die Rundbriefredaktion schrieben wir im Rundbrief aus. Wir entschieden uns für die ehemalige Redaktion des NRW-Lautsprechers (Reinhild Böhme, Julia Benz, Martin Lindheimer u.a.) verstärkt durch einige Leute von außerhalb.

Es gab bedingt durch Corona nur eine Vorstandssitzung des Geschäftsführenden und eine des Gesamtvorstands, beide Mitte Februar in Kassel. Die Vorstandsbeschlüsse wurden im Wesentlichen auf den Telefonkonferenzen gefasst, die ab dem 9. März alle 14 Tage am Montagmorgen stattfinden.

Die Protokolle dieser Telefonkonferenzen findet Ihr im geschlossenen Bereich unserer Webseite. Ihr müsst Euch von Anne Murnau unter kontakt-info@bpe-online.de oder 0234 / 917 907 31 die Zugangsdaten geben lassen.

Dort findet Ihr auch das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung, den geprüften Jahresabschluss 2019 sowie den Haushaltsplan 2020.

Alle Beratungen liefern weiter. Wir bieten jetzt bis auf Samstag jeden Tag mindestens 3 Stunden telefonische Beratungszeit an. Im EUTB-Projekt ging Matthias am 1.10. auf eine halbe Stelle.

So konnten wir mit Luisa Schallwig eine neue Mitarbeiterin gewinnen.

Wir schrieben verschiedene Stellungnahmen. Zum Beispiel zum Tod von Amin Alizada, zum Tod von William Mbobda, zur diskriminierenden Verwendung des Wortes Mietenwahnsinn, und gegen die geplante Betreuerqualifizierung.

Besonders stolz sind wir auf die Vorbereitung und Durchführung der Online Jahrestagung am 2. Oktoberwochenende. Wir mussten dieses Jahr auf die Unterstützung des Dachverbands Gemeindepesychiatrie verzichten. An dieser Stelle ein besonderer Dank an Felix und Thilo, die in wenigen Wochen sich die nötigen Kenntnisse für ein solches Ereignis verschafften und vor Ort (Berlin) alles organisierten.

Um während Corona wenigstens Online Selbsthilfe zu ermöglichen installierte Thilo Jitsi Meet (Zugang siehe unsere Webseite).

Die Broschüre „Ohne Zwang – ein Konzept für eine ausschließlich unterstützende Psychiatrie“ der Psychiater Sebastian von Peter und Martin Zinkler wurde dem Rundbrief beigelegt. Bei ihrer öffentlichen Auseinandersetzung in „Recht und Psychiatrie“ um dieses Konzept unterstützten wir die beiden durch eine gemeinsame Stellungnahme mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Psychiatrie-Erfahrener.

An folgenden Gremien nahmen wir (Jurand und Ruth) teil:

- 1) Patientenvertreter im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA)
- a) AG Personalausstattung in Psychiatrie und Psychosomatik (PPP)
- b) AG Soziotherapie / Häusliche Psychiatrische Krankenpflege (SozTh/pHKP)
- c) Unterausschuss adhoc 92-6b
- 2) Patientenvertreter bei IQTIG Institut-Bundesfachgruppe Pflege
- 3) BPE-Vertreter beim Bundesverband der Berufsbetreuer (BdB)
- a) Beschwerdestelle b) Qualitätsbeirat
- 4) Aktionsbündnis seelische Gesundheit in der Steuerungsgruppe
- 5) Trialogisches Forum der DGPPN-Vertreter
- 6) Beirat des Partizipationsfonds des BMAS
- 7) LIGA Selbstvertretung

Leider mussten wir 2x auf Grund einer Krise auf die Mitarbeit des/der Social Media Refent/en/in verzichten. Zur Zeit ist diese Aufgabe nicht vergeben. Auch vom Redakteur unseres Newsletters haben wir uns getrennt, weil er seine Newsletter-Mailanschriften nicht zur Bewerbung der Online-Jahrestagung zur Verfügung stellte. Diese Aufgabe Newsletter ist zur Zeit auch nicht vergeben.

Für die Verstärkung unseres geschäftsführenden Vorstands suchen wir drei teamfähige Psychiatrie-Erfahrenere. Gern auch jünger. Üblicherweise wird einige Monate hospitiert, dass sich alt und neu in unverbindlichem Rahmen kennen lernen.

Im November 2020

Ruth Fricke, Jurand Dazkowski, Karla Keiner, Thomas Eissele, Felix von Kirchbach

Geschäftsstellenbericht 2019/2020

Zu meinen Aufgabengebieten gehören die Unterstützung des geschäftsführenden Vorstandes, Mitgliederverwaltung, Post und Öffentlichkeitsarbeit. Ich nehme seit dem 27. Januar 2020 an allen Telefonkonferenzen des geschäftsführenden Vorstands teil.

Über die Geschäftsstelle läuft der gesamte BPE-Schriftverkehr und dieser wird entweder sofort bearbeitet oder an die Vorstandsmitglieder verteilt. Einzelne Arbeiten des Vorstandes werden an die Geschäftsstelle delegiert. Es werden Neuanträge, Austritte, Adressänderungen bearbeitet und alle Fragen bezüglich der Mitgliedschaft und der Verbandsarbeit beantwortet. Die Mitgliederdatenbank wird auf dem neusten Stand gehalten. Ich bin für die Berechnungen der Beitragsrückführungen zuständig. Die Geschäftsstelle stellt auch Informationen ins Internet und beantwortet Presseanfragen, bewirbt Veranstaltungen des BPE und kümmert sich mit um eine wirksame Außendarstellung des Verbandes. Die Etiketten für den alten Rundbrief und den neuen Lautbriefredensprecher werden erstellt und die Zeitung wird auch per Email versendet. Außerdem versende ich Infomaterial. Die Daten der Selbsthilfegruppenliste werden von mir gepflegt und die Daten von empfehlenswerten Anwälten und Psychiatern gesammelt.

Die neue Homepage mit der Cloud und die Umsetzung der Datenschutzbestimmungen brachten auch neue Aufgaben für mich mit sich. Ich erhielt eine Einarbeitung in die neuen technischen Voraussetzungen. Neuerdings lade ich die Protokolle und andere Inhalte in die Cloud hoch. Die Beschaffung der nötigen Unterschriften ist langwierig. Zeitweilig musste ich mit 3 Mail-Accounts gleichzeitig arbeiten und hatte über 1000 Spammails aus dem Posteingang auszusortieren. Wöchentlich werden jetzt

noch mehrere hundert Emails und etwa 30 Briefe bearbeitet. Ich habe auch Anmeldungen für die Online-Jahrestagung angenommen und mit bearbeitet.

Die Mitgliedsbeiträge per Lastschriften wurden in diesem Jahr Anfang März eingezogen. Im Juli wurden über 136 Zahlungserinnerungen per Brief oder per Email wegen der ausstehenden Mitgliedsbeiträge verschickt. Noch immer haben 64 Mitglieder den Jahresbeitrag für dieses Jahr nicht überwiesen, obwohl der Betrag bereits im Januar fällig war. Das Mahnungswesen verursacht unnötige Ausgaben und kostet viel Zeit. Laut Vorstandsbeschluss erhalten diejenigen, die nach der Mahnung ihren Jahresbeitrag nicht zahlen, keine Lautbriefredensprecher mehr, bis der offene Betrag beglichen wurde.

Von Juni bis Ende Oktober 2019 war ich schwer erkrankt. Danach war mir aus gesundheitlichen Gründen fast nur Arbeit vom Homeoffice aus möglich. Seit dem ersten Lockdown und der um sich greifenden Covid19-Pandemie arbeite ich die ganzen 20 Stunden pro Woche von zu Hause aus, da ich nun zur Risikogruppe gehöre. An diese Stelle möchte ich mich auch herzlich bei meinen Kollegen dafür bedanken, die mir die Geschäftspost und Arbeitsmaterial ins Homeoffice bringen oder per Post zusenden. Seit November 2019, bis vor einigen Wochen, habe ich die meisten Bankgeschäfte erledigt, da der Buchhalter nach längerer Krankheit gekündigt hat und die neue Buchhalterin erst eingearbeitet werden musste. Auch in meiner Urlaubszeit habe ich Überweisungen freigeschaltet, da zeitweilig nur ich, und später noch eine zweite Person, einen Bankzugang hatten.

Ferner arbeite ich noch ehrenamtlich in der Redaktion des Lautbriefredensprechers mit.

Es grüßt Euch herzlich

Anne Murnau

BPE - Online-Tagung am 9.-10. 10.2020

Liebe Mitglieder, aufgrund der um sich greifenden Covid19-Pandemie ist dieses Jahr die Durchführung unserer alljährlichen Jahrestagung nicht möglich gewesen. Aufgrund dessen beschloss der geschäftsführende Vorstand die Jahrestagung als Online-Veranstaltung stattfinden zu lassen.

Der Zeitpunkt sollte der selbe bleiben und so fand am 9. und 10. Oktober die erste BPE Online-Jahrestagung statt. Die Vorbereitungszeit war äußerst knapp und rückblickend möchte ich allen Beteiligten und den Referent*innen herzlich danken sich gemeinsam mit dem BPE auf virtuelles Neuland zu begeben.

Um die technische Barriere so gering wie möglich zu halten, entschieden wir uns auch telefonisch an den Beiträgen teilnehmen zu können. Zudem hatten wir 2 Menschen, die am Telefon während der beiden Tage telefonisch technischen Support gaben.

Das Moderationsteam bestand aus 4 Personen. Zwei für den Chat-Room, eine für telefonische Fragen und die Bündelung der Fragen und mir vor Ort der die gesammelten und sortierten Fragen an die Referent*innen weitergab. Die Absicht dahinter war, dass die Referent*innen sich auf ihre Beiträge konzentrieren konnten und nicht durch die Vielzahl an Fragen und Diskussionen im Chat abgelenkt werden.

Vor Ort arbeiteten im Hintergrund drei Menschen an Ton, Bild und Übertragung.

Um den Ablauf so gut wie möglich zu gestalten entschieden wir

uns unter Einhaltung der Abstandsregelungen und unter regelmäßiger Belüftung und Verwendung einer Plexiglasscheibe alle Referent*innen nach Berlin einzuladen und die Beiträge live in youtube und in unser gewähltes Konferenzprogramm „Big Blue Button“ zu streamen (= live abzufilmen).

Ganz ehrlich, live Aufnahmen sind unfassbar anfällig für Komplikationen und bis die Tagung vorbei war trugen alle Beteiligten eine gewisse Anspannung, ob etwas schief ging. Auch wenn nicht alles perfekt lief (beispielsweise fiel uns mal der Ton komplett in der Übertragung aus und wir mussten den Beitrag des offenen Dialogs nochmal abbrechen und neu beginnen), waren wir letzten Endes mit dem Ergebnis zufrieden.

Der Eröffnungsbeitrag mit Martin Zinkler war eine besondere Herausforderung. Aufgrund von anderen Verpflichtungen konnte er nicht nach Berlin anreisen und er hielt seinen Beitrag: „Ohne Zwang – ein Konzept für eine ausschließlich unterstützende Psychiatrie“ von Heidenheim aus. In seinem Beitrag erläuterte wie es möglich wäre vollständig auf die Anwendung von Zwang und Gewalt im Rahmen der Psychiatrie zu verzichten und nahm damit Bezug auf den Artikel mit dem gleichnamigen Titel, den wir allen Mitgliedern mit dem letzten Rundbrief zugesendet haben.

Der kurzen Umbauzeit war es dann geschuldet, dass es beim Beginn des Beitrags „offener Dialog: Erfahrungen aus der Praxis“ erstmal keinen Ton gab, was wir erst durch die Rückmeldung der Teilnehmenden erfuhren. Beim zweiten Anlauf gelang

es Jana Burmeister und Irene Nennoff Herchenbach aus Leipzig jedoch trotz der Startschwierigkeiten Ihre mitgebrachten Erfahrungen zu teilen.

Der Beitrag von Nathalie Rothe und mir zu Behandlungsmythen der etablierten Psychiatrie im Reality Check entwickelte sich zu einer turbulenten Diskussion und lief trotz absichtlichem Weglassen von vorherigen Absprachen zufriedenstellend und schloss die Beiträge des ersten Tages.

Der zweite Tag begann mit Ole Arnold Schneiders Beitrag zu Menschenrecht und sogenannten Fixierungen. Mit zahlreichen Quellenangaben erläuterte Ole die sogenannte Fixierung aus rechtlicher Perspektive unter Berücksichtigung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Auf ihn folgte Dr. Susanne Czuba-Konrad, die wortgewand Ihre Erfahrungen über kulturelle Teilhabe und den „Barrieren im Literaturbetrieb“ einging.

Als letzten Beitrag erläuterten Matthias Latteyer unterstützt von seinem Mann Hans-Paul Müller die Wichtigkeit von Mikronährstoffen für die „seelische Gesundheit“. Anhand von direkt umsetzbaren Ernährungstips gingen sie auf die Nährstoffe ein, die von zentraler Bedeutung sind um Krisen vorzubeugen und mehr Lebensqualität zu ermöglichen.

Im Anschluss an die Beiträge erfolgten Freitag und Samstag die „lokalen Fenster.“

Die Aufteilung nach Bundesländern funktionierte nicht ideal und somit ergab es sich, dass es jeweils ein lokales Fenster für Norden und eines für Süden gab in dem sich die teilnehmer*innen zum Austausch trafen.

Dort wurden die Themen noch einmal vertieft und ich erhielt

erste Feedbacks von den Teilnehmenden. Positiv war, dass durch die Nutzung der Webcams trotz großer Distanzen ein persönlicherer Austausch möglich war.

Was diesen Punkt angeht war nach oben hin jedoch noch einiges an Luft nach oben, was wir bei kommenden Veranstaltungen besser machen können. Auch der vorübergehende Ausfall der Telefonleitung zur Teilnahme brachte uns in Schleudern, später stellte sich heraus, dass dies ein Problem seitens unseres Anbieters war. Nach einigen Anrufen konnten wir das Problem zum Glück wieder beheben.

Wer die Jahrestagung verpasst hat, kann sie hier nochmal ansehen:

Youtube-Kanal des BPE e.V.:

<https://www.youtube.com/channel/UC5YV3AxamGNmiO-JEu8eWDvg>

Link Jahrestagung Tag 1:

<https://www.youtube.com/watch?v=2jd5pRYgb18>

Link Jahrestagung Tag 2:

https://www.youtube.com/watch?v=hDijqKE_VGE

Bis wir die sechs Beiträge voneinander getrennt auf der Webseite haben, dauert es noch etwas. Offen gesagt ist der Prozess des Schneidens weitaus Zeitintensiver, als wir es vermutet hatten.

Ganz herzlichen Dank an alle die an der Tagung mitgewirkt haben und an alle Teilnehmenden.

Beste Grüße, Felix von Kirchbach



Für das Public Viewing in Köln war eine Anmeldung erforderlich. Es trafen sich am Freitag, den 09.10.2020, vier Leute in den Räumlichkeiten von LebensART Köln. Dieses Treffen wurde von der Anlaufstelle Rheinland des Landesverbandes Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V. organisiert. Die Begebenheiten vor Ort waren sehr schön und die nötigen Abstände konnten eingehalten werden. Die Vorträge waren interessant und gut verständlich.

Tobias Thulke

Kulturelle Teilhabe- Barrieren im Literaturbetrieb

Bericht von Susanne Konrad über ihren Workshop auf der BPE-Jahrestagung

Mein Thema lautete „Kulturelle Teilhabe – Barrieren im Literaturbetrieb“ und es ging um die Frage, ob Menschen mit Psychiatrieerfahrung, die schreiben oder schreiben möchten, durch die Mechanismen des Literaturbetriebs zurückgesetzt werden. Mein Vortrag hatte zwei Teile: 1. „Mögliche Barrieren“ und 2. „Wege aus der Nische“. Nach beiden Teilen gab es Möglichkeiten zum Gespräch im Chat. Felix Henneberg moderierte das Ganze sehr sachgerecht und die komplizierte Technik mit Laptops, Kameras und Mikros funktionierte auch einwandfrei.

Zum Inhalt: Tatsächlich gibt es viele Hürden, die es erschweren, Verlage zu finden und wahrgenommen zu werden: Vielleicht passt man nicht in die Kategorien des Marktes, der bestimmte Verhaltensspielregeln einfordert, oder man wird schnell in die Ecke der „Betroffenheitsliteratur“ gedrängt. Aber es gibt auch Wege da heraus: Eine gewisse Professionalität kann man sich aneignen und vor allem gibt es Perspektiven für die Literatur: Wie zunächst die Migrationsliteratur und queere

Literatur (über die Geschlechtergrenzen hinweg), hat auch die Literatur von Autor*innen mit Psychiatrieerfahrung neue Chancen, wahr- und ernstgenommen zu werden.

Psychoseerfahrung zieht sich wie ein roter Faden durch meine literarische Arbeit. Mein erster Roman „Camilles Schatten“ (Brandes & Apsel, 2005) handelt von einer jungen Gynäkologin, die an Schizophrenie erkrankt und bei sich selbst miterleben muss, wie sie von der Ärztin zur Patientin wird. In meinem Erzählband „Walzer mit Mr. Spock“ (edition federleicht, 2020) geht es um Liebesgeschichten mit sozial Benachteiligten, darunter auch um die Annäherung zwischen einer Psychiatriepatientin und ihrem Arzt. Aus dieser Geschichte habe ich auf der Online-Jahrestagung ebenfalls vorgetragen.

Ein Sachbuch, mit dem ich das Thema meines Vortrags noch vertiefen möchte, ist in Arbeit.



Susanne Konrad, Schriftstellerin, www.susanne-konrad.de

Ernährung und seelische Gesundheit

Bericht vom Workshop auf der BPE Jahrestagung 2020

Am 10.10.2020, dem Welttag der seelischen Gesundheit, fand in Berlin im Rahmen der Onlinetagung des BPE e.V. mein Beitrag zu „Ernährung und seelischer Gesundheit“ statt.

Als Mitte des Jahres wegen der Pandemie vorausszusehen war, dass keine Präsentstagung stattfinden kann, habe ich vom Vorstand die Mitteilung erhalten, dass dafür eine Livestream-Tagung stattfinden wird. Die online Tagung fand in Berlin-Moabit statt.

Das Thema Ernährung und seelische Gesundheit gliederte sich wie folgt:

1. Grundsätze zur Ernährung
2. Lebenskräfte
3. Mikronährstoffe
4. Zusammenhänge/Erkenntnisse

Der Beitrag lief über eine Stunde, in der auch Fragen online gestellt werden konnten. Einige Teilnehmer hatten mir bereits im Vorfeld per E-Mail Fragen dazu gestellt. So konnte ich diese Fragen im Beitrag einbeziehen.

Nach einer kurzen Einleitung, wo es um die bewusste Ernährung ging, konnte ich zu der ganzheitlichen Medizin Stellung beziehen. Wir haben erörtert, warum die traditionellen Medizinsysteme das Zusammenspiel von Nahrungsaufnahme und Verdauung als zentrales Element für das Verständnis der Lebenskräfte darstellt.

Demgegenüber wird in der heutigen Medizin vielfach bedingt durch das Abrechnungsprozedre der Krankenkassen das Verständnis der Lebensorganisation nicht angesprochen. Es werden in der Regel nur noch Symptome und nicht deren Ursachen behandelt.

Wir haben dann über Vitamine und Mineralstoffe, Spurenelemente, Enzyme und Faserstoffe sowie über Aminosäuren gesprochen, ebenso über Omega-Fettsäuren und die Wirkung von Lichtenergie, die in Pflanzen erstmals Ende des letzten Jahrhunderts nachgewiesen wurde.

Im 4. Teil wurde dann über Zusammenhänge gesprochen, insbesondere welche Nährstoffe wozu gut sind.

Es empfiehlt sich eine spezielle Blutuntersuchung über den Hausarzt durchführen zu lassen, da diese Untersuchung wichtige Aufschlüsse über Nährstoffmangel gibt. Ebenso kann ein Urinbefund Aufschluss wegen Übersäuerung geben. Bei begründetem Verdacht übernimmt i.d.R. die Krankenkasse die Laborkosten. Mit dem Ergebniss sollte eine Ernährungsberatung aufgesucht werden.

Insgesamt waren an der Veranstaltung 39 Teilnehmer online, was durchaus als Erfolg gewertet werden kann.

Mein Beitrag ist zum Nachlesen online abrufbar unter <https://bpe-online.de/online-jahrestagung-2020/>

Weil die abschließende Fragestunde aus technischen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, stehe ich weiterhin gerne für Fragen zu dem Thema zur Verfügung.

Wer mehr Wissen möchte, dem wird das Buch „Nährstoffe zum Überleben - Ihre Bedeutung für Körper, Seele und Geist“ des Autors Konrad Thome, aus dem Verlag „Weg zur Gesundheit“ empfohlen.

Ich wünsche allen, sich mit dem Thema Ernährung mehr zu beschäftigen, denn:

Liebe geht bekanntlich durch den Magen.

Matthias Latteyer, Hamburg



Hilfe jenseits der Psychiatrie – Die Bochumer Krisenzimmer

Dieses Projekt wurde 3 Jahre lang, vom 01.07.2017 – 30.06.2020 beforscht. Das Team bestand aus Sebastian von Peter, Julian Schwarz, Jasna Russo und Oliver Danger.

Die abschließende Veranstaltung fand am 26.09.2020 in Bochum-Langendreer statt.

Diese Veranstaltung fand wegen der Corona-Pandemie in kleinerem Rahmen statt und wurde erstmalig auch über YouTube im Onlinestream angeboten. (Link <https://youtu.be/a9JZ-rj0POo>)

Die Beteiligung war trotz der Einschränkungen gut besucht und die Menschen sehr konzentriert und entspannt. Auch die Möglichkeit, zu bestimmten Zeiten telefonisch Fragen stellen zu können, wurden gut genutzt. Die Ziele der Veranstaltung lagen darin, das Konzept der Bochumer Krisenbegleitung vorzustellen, die Ergebnisse der Forschung zu präsentieren und zu diskutieren sowie Ideen zur Fortführung und Ausweitung der

Krisenbegleitung zu entwickeln.

Während der einzelnen Vorträge wurde ruhig zugehört und auch die anschließenden Diskussionen wurden ruhig und sachlich gehalten. Vor der Mittagspause stellten sich auch Beteiligte, ehemalige Krisenzimmerbewohner, dort arbeitende und Gäste in einer Runde vor. Nach Beendigung der Veranstaltung führen noch viele Interessierte mit in die Anlaufstelle, um sich vor Ort ein Bild von den Krisenzimmern zu bilden. Dabei wurde auch auf die zu dem Zeitpunkt gültigen Corona-Verordnungen geachtet. Da ich selbst bis dahin anwesend war, kann ich nur sagen, daß diese Veranstaltung sehr informativ und die beteiligten Menschen sehr kommunikativ waren. Ich wünsche allen, daß dieses Projekt weitergeführt wird. Ich selbst bin erst seit 04.2019 dabei und habe daher noch einiges an Informationen für mich herausziehen können.

Sabine Wieg

Rezension zu „Hilfe jenseits der Psychiatrie“ - Die Bochumer Krisenzimmer

-Eine Broschüre von Oliver Danger

Das Forschungsprojekt fand von Juli 2017 bis ursprünglich April 2020, verlängert bis September 2020 statt. Es wurde gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, in Zusammenarbeit mit: Arbeitsgruppe Psychiatrische Versorgungsforschung an der medizinischen Hochschule Brandenburg.

Der Autor Oliver Danger war nicht Teil des Projekts sondern erstellte unabhängig davon diesen Bericht. Der Inhalt dieser Broschüre ist klar gegliedert und behandelt unter 7 Hauptpunkten die Entstehung, die Strukturierung (wer macht was) und die daraus resultierenden Folgen, Erfolge und gelegentlich auch Misserfolge, die etwas zur Änderung der Umgehungsweise des Projektteams beitragen.

Oliver Danger berichtet unbeeinflusst vom täglichen Miteinander der Psychiatrieerfahrenen, welche Fragen auftauchten, welche Probleme entstanden und wie sie im Miteinander gelöst wurden.

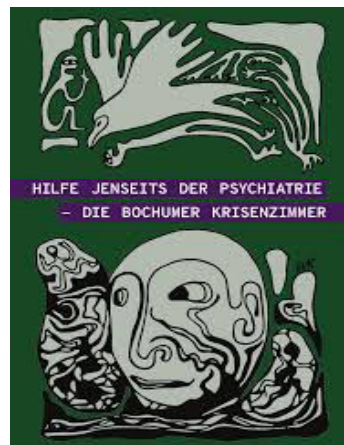
Es geht um das Konzept, dass Psychiatrieerfahrene sich ohne die Psychiatrie in Krisen begleiten, wodurch die durch die Psychiatrie erzwungenen Maßnahmen wie: Verzicht auf psychiatrische Krankheitsbegriffe, weitgehender Verzicht auf Psychopharmaka und vor allem der Verzicht auf Zwang komplett wegfallen. Auch ohne diese Zwänge gelang es, dass das Miteinander gewaltfrei verlief und bei Krisen eine persönliche Zuwendung sehr gut dazu beitrug, diese Krisen zu meistern.

In seinem Abschlusstext „Was eine Arbeit wie in Bochum leistet“ fasst er verständlich zusammen, was das Projekt seiner Meinung nach für die Betroffenen bedeutet. Das Projekt wurde ja gefördert und zeigt, dass die Begleitung von Menschen in Krisen mit weit weniger Mitteln erreicht werden als sie finanziell bessergestellten Projekten und Trägern zur Verfügung stehen, die ihrerseits solche Formen der Unterstützung trotzdem nicht anbieten. Zudem schützt diese Arbeit die Betroffenen davor, doch wieder der Psychiatrie ausgeliefert zu sein, wobei eine „Behandlung“ in der Psychiatrie wesentlich kostenintensiver wäre. Am Ende merkt er an: Dieses Modell braucht weitere Nachahmung, will es noch mehr Menschen erreichen.

(Meine Anmerkung)

Ich hoffe, dass es wieder Unterstützer geben wird, die dieses wertvolle Projekt weiter fördern und unterstützen.

Sabine Wieg



Die Broschüre kann unter dem Link: http://www.psychiatrie-erfahrenen-nrw.de/downloads/200331_Bochumer_Krisenzimmer_Online_Einzelseiten.pdf heruntergeladen, oder während der EUTB-Beratungszeiten Di 10-13 u 14-17 Uhr u Fr 9-15 Uhr unter 0234/70890520 bestellt werden.

25 Jahre Weglaufhaus-Initiative Ruhrgebiet e.V. bedeutet für mich...

gefragt- geantwortet

- | | |
|--|--|
| - Schritt in die persönliche Freiheit | - Kontakte knüpfen, Freunde haben |
| - Ideen für das eigene Vorankommen | - keine Angst haben müssen eingewiesen zu werden, egal was ich sage |
| - Fortschritt | - die Möglichkeit auch ohne Psychiatrie einen Ort zu haben, an dem mir geholfen wird |
| - weg von gesetzlicher Bevormundung | - auf Augenhöhe sein, nicht aktiv und passiv |
| - eigene Initiativen machen und umsetzen | - die Verwirklichung einer Utopie. Dazu heißt es dicke Bretter bohren und die Ausdauer und Beständigkeit hat aus einer Hoffnung etwas praktisch Erlebbares gemacht |
| - Wege in der Krise | - ein Ort ohne Entmenschlichung egal wie schräg wer ist |
| - Struktur im Leben | - Alltag |
| - Anlaufstelle | - das Wort Verrücktheit positiv benutzen zu können |
| - einen Kaffee trinken | |
| - Rückhalt | |
| - In der Not ist jemand da | |
| - Ansprechpartner | |
| - Rat und Tat | |
| - Rechtsberatung | <i>Juli</i> |
| - Wege aus der Krise | |



25 Jahre Weglaufhaus

25 Jahre gibt es jetzt das Weglaufhaus, ein viertel Jahrhundert und trotzdem ist es immer noch ein Unikat. Was ist so besonders an diesem Weglaufhaus?

Es ist eine reine Betroffenen-Initiative. Hier geht es nicht um Diagnosen und um Unterstellung einer Geisteskrankheit, hier geht es um Schutz vor solchen Dingen.

Es gibt in Deutschland viele Arten von Psychiatrien, Kliniken zur Krisenbewältigung, Tageskliniken und andere Einrichtungen, aber es gibt kaum eine Institution die vor der Psychiatrie schützt.

Das man sich vor der Psychiatrie schützen muss, war mir schon lange klar. Aber das es so schlimm ist, dass war mir noch nicht bewusst. Man kommt in solch eine Einrichtung und egal was du machst, du bist verrückt. Wenn du dann in eine Tagesstätte gehst oder aus irgend einen Grund, mal deinen Job verlierst, wissen alle aus diesen Einrichtungen über dich Bescheid. Auch die Angehörigen bekommen von dieser Institution meistens Ratschläge, von denen du nie etwas mitbekommst. Du wunderst dich nur, warum niemand mehr normal mit dir umgeht. Das System der Psychiatrie ist meistens eine Falle, aus der es nur dann ein Entrinnen gibt, wenn ein stabiler Freundeskreis hinter dir steht. Aber auch das versucht die Psychiatrie zu verhindern. Sie versucht das Ansehen von Bürgern zu gewinnen um ihre Sichtweise zu verbreiten und um eine Genesung zu erschweren.

Ein reines von Betroffenen geführtes Genesungsprojekt gibt es bis jetzt nur in den AA und EA Gruppen und im Ruhrgebiet -das Weglaufhaus von Betroffenen für Betroffene.

Das Weglaufhaus ist praktisch die Gewerkschaft der Psychiatrie-Erfahrenen. Es geht um Betreuungen, um Gerichtsurteile, um das neue Polizeigesetz, das Psychiatrie-Erfahrene diskriminiert. Um den Absturz des Flugzeuges, dass von einem depressiven Mann, in den Tod geflogen wurde und den Verdacht dabei, dass Medikamente vielleicht dieses Unglück auslösten. Auch geht es um rechtliche Fragen....

Das Weglaufhaus ist etwas ganz neues. Vor allem die Rechtsberatung, Patientenverfügungen, Aufhebung von Gerichtsbeschlüssen, Schutz vor Angehörigen und dem gesamten System.

Es geht aber auch darum bei Krisen eine Notunterkunft zu bekommen. Man kann in einem gewissem Rahmen auch mal daneben sein, ohne das es gleich in den Akten landet. Wir haben aber auch schon Prozesse von Psychiatrie-Erfahrenen verfolgt. ...

Es wäre interessant, wie viel Geld das Gesundheitssystem sparen könnte, wenn es mehr solche Einrichtungen gäbe. Viele SPDI Mitarbeiter sehen es mit Argwohn Positionen abzugeben, die Betroffene viel besser ausfüllen können. Mit der unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) ist es ähnlich. Ich wünsche dem Weglaufhaus für die nächsten 25 Jahre viele neue Mitstreiter und Sponsoren, die sich von diesem Konzept überzeugen lassen.

T. Eissele

Gedenktag der Psychiatrie-Toten 2. Oktober 2020

Zum Anlass des Gedenktages Psychiatrie-Toter, haben sich auch dieses Jahr am 2. Oktober in verschiedenen Städten Menschen versammelt, um Psychiatrie-Toten zu gedenken. In Bremen und Wiesbaden fanden Kundgebungen und in Bochum eine Demo statt. Es wurden Redebeiträge und Geschichten von Verstorbenen verlesen, Steine mit ihren Namen ausgelegt, Flyer verteilt und versucht mit Passant*innen ins Gespräch zu kommen. In Wiesbaden und Bochum fanden außerdem Gottesdienste statt.

Wie tötet Psychiatrie? (aus dem Flugblatt des BPE's und der Psychiatrie-kritischen Gruppe Freiburg)

Todesursachen in und durch Psychiatrie sind vielfältig. Psychopharmaka bringen gravierende gesundheitliche Risiken mit sich. Langzeitschäden wie z.B. (tödliche) Herzkreislaufkrankheiten. Aber auch bei kurzzeitiger Einnahme, besteht das Risiko von z.B. tödlichen Hirn- u. Herzkrämpfen. Hierbei ist besonders gefährlich, das sehr häufig mehrere Psychopharmaka gleichzeitig verordnet werden.

Durch die Verabreichung von Psychopharmaka entsteht ein erhöhtes Suizidrisiko bzw. können Psychopharmaka Suizidalität erst auslösen. Auch birgt die Einnahme von Psychopharmaka eine erhöhte Gefahr von Unfällen, da sie die Reaktionsfähigkeit beeinträchtigen.

Nicht nur die Einnahme von Psychopharmaka erhöhen die Gefahr eines Suizides, auch Erfahrungen, die Psychiatrisierungen mit sich bringen, wie z.B. Ohnmacht, Entmenschlichung etc.. tun dies. Erlebter Zwang und erlebte Gewalt im Rahmen der Behandlung können (re-)traumatisieren und erhöhen die Gefahr eines Suizides ebenfalls. Das Suizidrisiko ist in Psychiatrien und nach der Entlassung besonders hoch!

Zwangmaßnahmen, z.B. Versuche von Klinikpersonal und/oder Polizei, Menschen ruhig zu stellen, sie zu fesseln, sie zu gerichtlichen Anhörungen oder psychiatrischen Untersuchungen zu

bringen etc., enden regelmäßig tödlich. Dabei sterben Menschen unter massiver Anwendung von Gewalt oder an verabreichten Medikamenten. Rechtsstaatlich gibt es dabei kaum Aufklärung und Gerechtigkeit. Die Situationen werden umgedeutet und die Opfer der Gewalt werden als gefährlich kriminalisiert oder ihr Gesundheitszustand als so schlecht beschrieben, als seien sie zufällig an Herzversagen verstorben.

Auch werden immer wieder Menschen in vermeintlichen psychischen Ausnahmesituationen von Polizeischüssen ermordet. Auch hier kommt es fast nie zu Verurteilungen der Polizist*innen.

Es ist davon auszugehen das mehrere tausend Menschen jedes Jahr in und durch Psychiatrien sterben. Seit 2001 werden dazu jedoch keine Statistiken mehr erhoben. Bisherige Versuche, zu bewirken, dass diese Zählungen wieder aufgenommen werden, sind bisher gescheitert. Der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V., ruft seit vielen Jahren dazu auf, Psychiatrie-Tote zu zählen,

Kennt ihr Menschen, die ihr zu unserer Liste dazu fügen mögt, könnt ihr an: psychiatrietoetet@yahoo.com schreiben. (Auch wenn ihr uns 2021 unterstützen wollt, am 2. Oktober in verschiedenen Städten Trauer und Wut auf die Straßen zu bringen.) Diese Liste mit Namen und Geschichten von Psychiatrie-Toten soll einen Einblick ermöglichen und dabei Druck auf die Politik ausüben, zu handeln. Den die meisten Tode bleiben hinter Datenschutz und Schweigepflicht verborgen. Eine bequeme Tatsache für Politik und Gesellschaft. Die Statistiken müssen wieder öffentlich werden! Zwangspsychiatrie muss abgeschafft werden!

Juli



Kundgebung in Bochum



Kundgebung in Wiesbaden

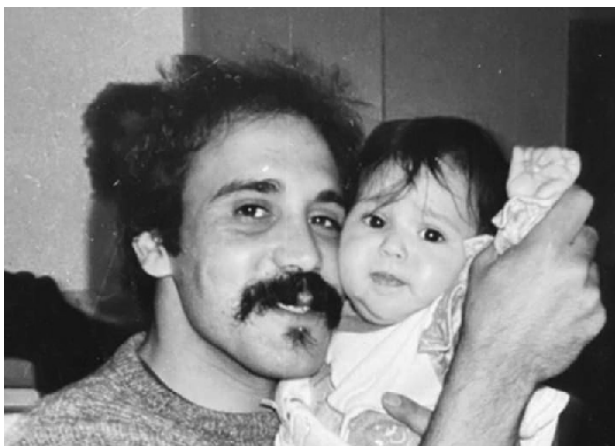
Gedenktag Bochum und Bremen

Am 02.10. war wie jedes Jahr der Gedenktag der Psychiatrie-Toten. Viele Mitarbeiter des Weglaufhauses waren damit beschäftigt Flugblätter zu verteilen. Um 15 Uhr begann der Gottesdienst in der Pauluskirche. Die Krankenhauspfarrerin der LWL-Klinik Bochum verwendete das Gleichnis aus der Bibel, wo Jesus den Sturm auf hoher See stillte. Sie vermittelte, dass Jesus die letzte Hoffnung ist. Leider hatte sie mehr Verständnis für die Pfleger als für die Betroffenen. Nach dem Gottesdienst gab es eine Demonstration durch die Bochumer Innenstadt. 15 Leute und ein Polizeiaufgebot begleitete die Minigruppe. Ein Tag später war in Bremen am Marktplatz beim Roland, einer Bremer Segensfigur, eine ähnliche Veranstaltung. Ausnahmsweise ohne Polizei. Auch fand kein Gottesdienst statt. Dort reagierte die Öffentlichkeit interessierter. Da es der Tag der Deutschen Einheit war, gab es auch mehrere Interessengruppen.

T.Eissele



Justice for Mohamed



Viele Jahre lebte Mohamed Idrissi friedlich in Bremen-Gröpelingen. Obwohl er zurückgezogen lebte, hatte er ein gutes Verhältnis zu Nachbar*innen und besonders zu den Kindern der Nachbarschaft. Er litt unter Ängsten und Verfolgungswahn, die seinen Alltag einschränkten. Seine größte Angst war es, erschossen zu werden. Mohamed Idrissi hatte dadurch eine Betreuung.

Ihm wurde fristlos die Wohnung von der ESPABAU gekündigt. Am 18.6.20 sollte er dann von der Polizei zu einer psychiatrischen Untersuchung gebracht werden. Obwohl seine Ängste bekannt waren, ging die Polizei rabiat gegen ihn vor. Mohamed Idrissi wurde mit vier auf ihn gerichteten Schusswaffen bedroht, gegen die er ein Messer hielt. Weiter wurde statt den Einsatz abzubrechen, Pfefferspray gegen ihn eingesetzt. Als er sich daraufhin bewegte, tötete ein Polizist Mohamed mit zwei Schüssen in den Oberkörper.

Seit dem kämpft das Bündnis Justice for Mohamed für Aufklärung und Gerechtigkeit. Es gab mehrere Demos, Kundgebungen und zuletzt wurde ein Gedenkort für Mohamed in Bremen-Vegesack eingeweiht.

Weitere Informationen unter: justiceformohamed.org oder auf twitter, instagramm, facebook unter #justiceformohamed

Justice for Mohamed Idrissi!

Justice for Ahmet Agir, der 2017 in Bremen-Ost getötet wurde!

Justice for William Tonou-Mbobda der 2019 im Klinikum Eppendorf getötet wurde!

In Solidarität mit den Hinterbliebenenden!

AK-Psychiatriegewalt stoppen

Manfred Peter ist tot

Letzte Woche erfuhr ich das Manfred Peter tot ist. Am 11.8. wurde er tot in seiner Wohnung in Gütersloh gefunden. Er nahm sich das Leben.

Ich kannte Manfred aus dem Gefangen-Info Netzwerk, für das er regelmäßig Texte schrieb. In den letzten Jahren schrieben wir uns ab und zu Briefe oder telefonierten. Einmal besuchte ich ihn in Eickelborn, in der Forensik in der er 28 Jahre eingesperrt war. Erst vor ca. sechs Monaten wurde er entlassen. Er wollte uns in Bochum im Weglaufhaus besuchen, dann kam die Corona-Pandemie dazwischen und jetzt wird er nicht mehr kommen. Sprachlos schaue ich auf die Trauerkarte, auf der ein Strand mit Palme zu sehen ist. Ich habe zwei Bilder in mir, wenn ich an Manfred denke,

die Mauern und Zäune dieser Hochsicherheitsanlage, die ihn 28 Jahre umgaben und den Strand, an den er hätte leben können, all die Jahre.

Reggae, Sonne, Freiheit, Kämpfen. Anarchie. So hab ich Manfred kennengelernt. Nicht zuletzt für diese Aufrichtigkeit, zu seinen Überzeugungen zu stehen, wurde er so viele Jahre weggesperrt.

Er berichtete von den vielen Widerlichkeiten im Maßregelvollzug, von vielen Toten im Vollzug. Nach seiner Entlassung setzte er sich weiter für Gefangene ein. Dass er nun ein Mensch unter diesen vielen, vielen, vielen Psychiatrie-Toten ist und nicht mit uns, bei uns kämpft oder mit uns Kaffee trinkt, es macht mich sprachlos.

Juli

Silvia Plath



Wie jedes Jahr haben wir auch diesmal eine bekannte Person rausgesucht, die wir im Rahmen des Gedenktag der Psychiatrie-Toten vorstellen. Diesmal die Schriftstellerin Silvia Plath.

Silvia Plath wurde 1932 in Boston (USA) geboren. Ihre Mutter war Lehrerin aus einer österreichischen Einwandererfamilie. Silvias Vater war deutscher Herkunft, 1901 mit 15 Jahren nach Amerika eingewandert, ab 1922 Biologieprofessor in Boston. Silvia hatte einen jüngerer Bruder. Als Silvia acht Jahre alt ist, stirbt ihr Vater. Danach beginnt sie zu schreiben. Sie beginnt 1950 mit einem Stipendium am Smith Collage (USA) zu studieren. 1952 gewinnt sie erste Auszeichnungen. Nach einem Praktikum in New York kehrt sie zurück und unternimmt einen Suizidversuch. Es folgen mehrere Monate Psychiatrieaufenthalt in verschiedenen Kliniken. Silvia wird dabei mit Insulin und Elektroschocks behandelt die ihre Ängste verschlimmern. 1954 studiert Silvia weiter. 1955 beendet sie es, gewinnt Lyrikpreise und beginnt am Newnham Collage in Cambridge (England) zu studieren. 1956 lernt sie ihren späteren Ehemann Ted Hughes kennen mit dem sie 1957 in die USA kehrt. Dort arbeitet sie am Smith Collage als Dozentin. Plath und Hughes konzentrieren sich auf ihr Schreiben als sie 1958 in Boston leben. Silvia beginnt eine Psychotherapie und arbeitet für zwei

Monate als Sekretärin in einer psychiatrischen Klinik. Später wird sie als bipolar diagnostiziert. 1958 zieht sie mit ihrem Ehemann wieder nach England. 1960 wird ihre gemeinsame Tochter Frieda Rebecca in London geboren. 1961 erleidet Silvia eine Fehlgeburt und 1962 wird der Sohn Nicholas Farrar geboren. Im selben Jahr trennen sich Silvia Plath und Huges. Im Januar 1963 wird Silvias Roman die Glasglocke veröffentlicht. Nur einen Monat später, am 11.2.63 begeht Silvia Plath Suizid in ihrem Zuhause in London. Silvia hinterließ mehr als 400 Gedichte, weiterhin schrieb sie Lyrik, Prosa, Kurzgeschichten und Kinderbücher. Ihre wichtigsten Werke sind: Glasglocke, The Collossus and Other Poems, Ariel.

Ihre Werke waren eng mit ihrem eigenen Leben verbunden. Sie verarbeitet darin Lebensbedingungen als Frau, Künstlerin und Hausfrau in der damaligen Zeit und Gesellschaft. Silvia schrieb über aufgezwungene Rollen, Aussenseiterpositionen, dem Mythos vom Wohlstand, über die Schuld des deutschen Nationalsozialismus, über Waffen und Atomkraft. Weiter verarbeitete sie ihren Suizidversuch, ihre Psychiatrieaufenthalte, wobei ihre traumatische Elektroschock-Behandlungen eine große Rolle spielte. Nach ihrem Tod wurde sie zu einer Symbolfigur der Frauenbewegung.

Juli

Gedicht von Silvia Plath:

GULLIVER

Über deinen Körper ziehen die Wolken
Hoch, hoch und eisig
Und ein wenig flach, als ob sie
Schwebten auf einem unsichtbaren Glas.
Und – nicht wie Schwäne –
Ohne Spiegelbilder;
Nicht wie du, –
Ohne Fäden, an denen sie hängen.
Ganz kühl, ganz blau. Nicht wie du –
Du, dort auf dem Rücken,
Augen zum Himmel.
Die Spinnenmänner haben dich gefangen,
Sie winden und weben ihre kleinlichen
Fesseln,
Ihre Bestechungen,
Jede ein Seidenfaden.
Wie sie dich hassen.
Sie tuscheln im Tal deiner Finger,
sie sind Fadenwürmer,
sie wollen Daß du schläfst in ihren Kuriositätenkabinetten,
Diese Zehe, und jene Zehe, Reliquien.
Weg, du!
Tu deinen Schritt!
Deinen Schritt, sieben Meilen, wie diese
Fernen
Die bei Crivelli kreisen, unberührbar.
Laß dieses Auge einen Adler sein,
Den Schatten dieser Lippe einen
Abgrund

Rückruf „Zur Lage“ und Abschied aus dem Vorstand

Liebe Mitglieder,

in der letzten Ausgabe des Rundbriefs (2/2020) fand ich auf Seite 3 einen Text „Zur Lage“ des BPE, unterschrieben von den sechs Vorstandspersonen. Ich habe nicht meine Zustimmung zur Veröffentlichung dieses Texts in meinem Namen gegeben und ihn im Rundbrief zum ersten Mal gelesen. Der Bericht gibt die Lage des BPE nicht ehrlich wieder. Die Psychiatrie-Erfahrenen-Bewegung ist zersplittert und die Lage des Vereins ist dramatisch. Menschen verlassen den BPE, weil sie schlecht behandelt wurden oder werden gegangen. Langjährig Aktive kehren dem BPE den Rücken und möchten nichts mehr mit ihm zu tun haben. Hinter den Landesverbänden stehen oft nur eine Handvoll Personen. Angestellte übernehmen Vorstandsaufgaben, weil der Vorstand völlig überfordert ist. Davon mit Leerformeln, Beschönigungen und Durchhalteparolen abzulenken, ist Teil des Problems. Einblick in die schwierige Lage des BPE zu bekommen, würde uns Leser*innen vielleicht auch das Gefühl geben, mit unseren eigenen Lebensschwierigkeiten nicht ganz so alleine zu sein. Statt große Versprechen zu machen, könnte man dann endlich schauen, was überhaupt wünschenswert und realistisch ist und was dafür nötig wäre zu tun.

Im September habe ich nach gut zwei Jahren den BPE-Vorstand verlassen. Nach einigen Monaten der Erfahrung in der neuen Vorstandskonstellation ist für mich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit unmöglich geworden. Aus dem erweiterten Vorstand kam der Wunsch, dass ich etwas zu meinem Rücktritt schreibe, weil man vielleicht etwas daraus lernen könne. Drei wichtige Themen für die Frage, wie der BPE ein besserer Verein werden könnte, sind nach meiner Erfahrung:

- Miteinander reden. Es wäre gut für den BPE, wenn Ehrlichkeit und Offenheit miteinander zur Basis der Zusammenarbeit würden. Es würden dann mehr Menschen bleiben. Kontaktabbrüche und forcierte Trennungen sind das Gegenteil dessen, was eine emanzipatorische Betroffenenbewegung braucht. Aktuell erlebe ich, dass Kritik an Strukturen und dem Dominanzverhalten einzelner Gegenwehr provoziert oder ignoriert wird. Ich wünsche

mir für den BPE eine Kultur der gegenseitigen Kritik(-Offenheit). Dafür wäre auch nötig,

- eigene Machtstrukturen zu hinterfragen. Für uns Mitglieder wäre wichtig, Einblick zu haben und darüber zu reden, wie im BPE Wissen, Geld und Einflussmöglichkeiten verteilt sind. Es tut außerdem Not, dass wir unsere Strukturen mit Blick auf ihre Zugänglichkeit für Menschen mit unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen hinterfragen. Diskriminierung erfahren Menschen aufgrund wahrgenommener äußerer Merkmale wie Geschlecht, Herkunft, Behinderung oder Alter. Können wir alle gleichermaßen Mitglied werden, uns dem BPE zugehörig fühlen, uns einbringen? Wessen Dominanzverhalten wird toleriert oder gefördert? Wer muss das Dominanzverhalten anderer aushalten? Wie werden Entscheidungen getroffen? Wer erhält Anfragen auf Mitwirkung oder Stellenangebote, wer bleibt lebenslang in der Rolle des Ehrenamtlers oder der Nutzerin?

- Selbstfürsorge muss wieder cool werden. Leider bildet sich unsere Leistungsgesellschaft auch in den Selbsthilfestrukturen ab. „Viel tun“ zu wollen und zu sollen, erzeugt in Teams und individuellen Leben Dynamiken, die uns schaden. Strukturen, die durch viel Geld erhalten und erweitert werden, fördern diese Dynamiken ebenso wie Traditionen des Durchhaltens statt Innehaltens. Selbstfürsorge um unserer selbst willen statt um unser Engagement zu gewährleisten wäre, was ich mir für alle von uns wünschen würde. Selbsthilfe ist, was uns gut tut. Das ist für viele vielleicht etwas ganz anderes als Selbsthilfe-Arbeit.

Ich wünsche euch, dass ihr euch für das einsetzen könnt, woran ihr glaubt. Und um euch herum unterstützende und coole Mitmenschen.

Liebe Grüße Kristina

(kristina@suizidgedanken.net)

1 Mit emanzipatorisch meine ich eine Betroffenenbewegung, die sich von der vorherrschenden (psychiatrischen) Sicht auf Verrücktheit und seelisches Leid ablöst und die eigene Sicht- und Umgangsweisen lebt und vertritt.

Warum ist die unabhängige Selbsthilfe, die auch politisch sein muss, so wichtig!

Liebe Leserinnen und Leser. Mein Name ist Thomas Eissele. Ich bin 53 Jahre alt und habe eine Spastik, die durch einen Geburtsfehler entstanden ist. Ich kenne die normale Behindertenarbeit seit Anfang der 80er Jahre. Was ich sowohl an der Behindertenarbeit als auch an der Psychiatrie sehr schlimm und sogar menschenverachtend finde ist, dass andere Menschen uns beurteilen. Beide Gruppen haben einen individuellen Genesungsweg, das heisst beide Gruppen brauchen einen längeren Weg, der zur Genesung führt. Was mich an einem normalen Leben hindert und den Staat sehr viel Geld kostet sind z.B. Krankenhäuser, Tagesstätten, Sonderschulen usw. Dort sind die meisten der Fachleute Ärzte, aber auch Sozialarbeiter etc. Es gibt auch Sozialarbeiter, die nicht den Weg des normalen Psychiatriesystems gehen, sondern den Betroffenen eine individuelle Möglichkeit geben, sich außerhalb von Psychiatrien und Werkstätten zu entwickeln. Die Meinungen von den normalen Fachleuten sind für die, die ganz unten sind, ein Todesurteil, im übertragenen Sinn. Ich möchte jetzt Partei ergreifen für die, die in einer Werkstatt Schrauben drehen und durch die monotone Arbeit erst recht psychotisch werden. Wenn solche Betroffene dann noch Angehörige haben,

die nur das glauben was die Psychiatrie vertritt, ist es kaum noch möglich ein halbwegs menschenwürdiges Leben zu führen. Deshalb ist die unabhängige Selbsthilfe sehr wichtig. Wo Betroffene Betroffene beraten und unterstützen, für die eigenen Rechte einzustehen und dadurch wieder in ein normales Leben zurück zu finden. Vor allem, dass der Ruf vom Krüppel, der Geisteskranken, dem Irren abnimmt. Diese Leute haben trotz allem besondere Gaben, die das jetzige Hilfesystem zerstört. Weil es eben nicht um die Würde dieser Menschen geht, sondern nur ums Geld, gerade bei den großen Hilfeanbietern wie Diakonie, Pfennigparade oder Caritas. Deshalb müssen sich Betroffene zu einer Art Gewerkschaft zusammenschließen, um einen besseren Genesungsweg und besseres Ansehen in der Gesellschaft zu bekommen. Seit Februar bin ich im geschäftsführenden Vorstand des BPE's. Was vor meiner Amtszeit war, weiss ich nicht vollständig. Liebe Mitglieder, baut mit an der Vision einer unabhängigen Selbsthilfefvertretung Psychiatrie-Erfahrener. Das Betreuungsgesetz wird in den nächsten Jahren nicht lockerer. In Hessen verlor ein Vorstandsmitglied ihren Posten, weil sie eine gesetzliche Betreuung hat. Für mich unverständlich.

T.Eissele

Junge Psychiatrie-Erfahrene

Mit diesem Interview werfen wir einen Blick auf die Zukunft des BPE e.V. und der Landesverbände. Wenn junge Menschen unter sich sind, entsteht dann neben Selbsthilfe auch Nachwuchs für die Verbandsarbeit?

1. Stelle Dich doch, im Zusammenhang mit dem Thema „Junge Psychiatrie-Erfahrene“, kurz vor!

Mein Name ist Sonja. Jung bin ich nur noch im Vergleich mit dem hohen Altersdurchschnitt im BPE. Damit ich mich noch etwas länger für die jungen Psychiatrie-Erfahrenen einsetzen kann, dehne ich inzwischen die Altersgrenze für diese Gruppe auf ca. 40 Lebensjahre ;-)

Meine eigene Psychiatrie-Erfahrung, in Form der Freiheitsberaubung auf einer geschlossenen Station, begann vor 7 Jahren. Davor machte ich bereits Therapie-Erfahrung. Leiden, von dem ich lernte, es als „psychisch“ zu bezeichnen, begleitet mich schon so lange meine Erinnerung reicht.

Ich habe nach der schweren Gewalterfahrung mit der Psychiatrie mein Studium wieder aufgreifen können und beschäftige mich nun seit 6 Jahren praktisch und theoretisch mit Bildung, Selbsthilfe und politischer Bewegung gegen Psychismus.



2. Warum suchen junge Menschen nach Selbsthilfe für Gleichaltrige?

Das psychosoziale „Hilfe“-system ist nicht dazu geeignet, dabei zu unterstützen, selbstständig eigene Lebensziele zu verwirklichen. Besonders, wenn die Psychiatrie-Erfahrung sehr negativ war, wie bei mir, ist der Schritt in die Selbsthilfe ein leichter. Sich gegenseitig zu inspirieren und zu unterstützen, Wege zu gehen, die zu Zufriedenheit führen, tut aber sicher den meisten Menschen gut.

3. Was sind die Besonderheiten an einer Selbsthilfegruppe für junge Menschen?

Ich habe in einer Selbsthilfegruppe nur für junge Menschen mehr Lust am Leben, mehr „Kampfesgeist“ erlebt. Wir haben uns einfach nicht mit den vernichtenden Prognosen der Psychiatrie über uns abgefunden. Eigentlich wünsche ich dies allen, auch älteren Psychiatrie-Erfahrenen. Einige Themen, wie zum Beispiel berufliche Wege zu finden, sind andere, als unter älteren Menschen.

4. Warum sind Wochenendseminare für junge Menschen notwendig und was können sie leisten?

Ein ganzes Wochenende bietet Möglichkeiten, sich kennenzulernen. Mitunter beginnen dort auch längerfristige Verbindungen.

Außerdem können wir uns tiefergehend mit Themen auseinandersetzen. Sensible Selbsthilfethemen oder auch politische Themen, bei denen wir unterschiedliche Ansichten haben, finden Zeit und Raum. In unserem letzten Wochenendseminar kam auch Kreativität und Spaß nicht zu kurz.

5. Auf einem Selbsthilfetag oder einer Jahrestagung gibt es auch andere Workshops, die interessant sind. Schildere uns doch kurz Deine Ansichten zu Angeboten für junge Menschen bei diesen Anlässen!

Oft sind diese Workshops gute Gelegenheiten, um in Flächenländern oder bundesweit mit anderen jungen Psychiatrie-Erfahrenen in Kontakt zu kommen oder zu bleiben. Bisher haben wir dabei meist auch verbandsbezogen diskutiert, was wir brauchen, damit wir uns einbringen können und unsere Interessen stärkere Beachtung finden. Selbsthilfewissen, also Wissen darüber, wie wir mit ungewöhnlichen oder leidvollen Zuständen umgehen, ist aber auch unter jungen Menschen überraschend reich.

6. Wofür brauchen Junge Psychiatrie-Erfahrene heutzutage einen Verband, der ihre Interessen vertritt? Wie sehr thematisierst Du dieses in Deinen Gesprächen?

Ich finde es sehr wichtig, dass wir eine große und auch historisch gewachsene Institution haben, um unsere Interessen zu vertreten. Es gibt aber nicht „den Verband“, der meine Interessen vertritt. *Wir sind der Verband*, in dem wir unsere Interessen vertreten. Es ist unerlässlich, dass wir uns zusammenschließen und damit zeigen, dass wir eine große Gruppe von Menschen sind, die den derzeitigen Umgang mit „psychisch Kranken“ nicht hinnehmen.

In unseren Gesprächen thematisieren wir eigentlich immer die BPE-Verbandskultur. Leider machen hierarchische Strukturen und die Art und Weise des Umgangs miteinander innerhalb des Bundesverbandes und der Landesverbände es jungen Menschen mitunter sehr schwer, sich einzubringen. In diesem Fall sind auch eigene, unabhängige Initiativen hilfreich. Und umso wichtiger ist es, dass wir Anlässe wie die Jahrestagung nutzen, um dort zusammenzukommen.

7. Was sind Deine Wünsche an eine neue Generation Psychiatrie-Erfahrener? Wie sollen sie den Verband ausrichten?

Ich wünsche mir von Psychiatrie-Erfahrenen, unabhängig der Generation, dass sie sich ihre politische Haltung bezüglich der Psychiatrie bewusstmachen. Oft hat diese Haltung mit unseren eigenen Behandlungserfahrungen zu tun. Wollen wir etwas an der Psychiatrie verbessern? Wollen wir, dass Psychiatrie aufhört? Wollen wir lieber eigene Alternativen zur Unterstützung schaffen? Wir haben nicht alle die gleichen Forderungen. Es ist dennoch wichtig, dass wir herausfinden, an welchen Stellen wir uns gemeinsam engagieren können und an welchen Stellen wir uns wenigstens nicht gegenseitig behindern sollten in unserem Engagement.

Ich wünsche mir für den BPE, dass wir durch diesen Verein weiterhin psychiatriekritisches Wissen vermitteln können und dadurch weiterhin dazu beitragen können, dass Menschen aus dem Drehtürsystem von Psychiatrie und psychosozialer „Hilfs“-landschaft heraus gelangen. Ein Schlüssel dazu ist aus

meiner Sicht, mich dabei weniger reaktiv an der Psychiatrie abzuarbeiten, sondern mich von anderen unterdrückten Gruppen und ihrer politisch-aktivistischen Arbeit für soziale Gerechtigkeit inspirieren zu lassen.

8. Wo siehst Du Dich persönlich und den Verband in 5 bis 10 Jahren?

Vielleicht kann ich in 5 bis 10 Jahren meine unterschiedlichen Bewusstseinszustände so kontrollieren, dass ich hellseherische Fähigkeiten für die Beantwortung einer solchen Interviewfrage nutzen kann. Ansonsten sehe ich mich hoffentlich weiterhin mit ausreichend Humor gesegnet. ;-)

Ich kann allerdings gerne eine kleine Utopie zum Abschluss auf-

machen: Wir haben die internen Kämpfe endlich beendet und zu Solidarität und Verbündung innerhalb des BPE's gefunden, aber auch mit anderen diskriminierten Gruppen. Wir haben erreicht, dass die Psych-KGs abgeschafft und geschlossene Psychiatrien geschlossen wurden. In allen Bundesländern gibt es Selbsthilfehäuser, in denen Menschen zu unterschiedlichsten Aktivitäten zusammenkommen können. Es gibt Krisenbegleitung. Beides wird von Psychiatrie-Erfahrenen geleitet. Die gegenseitige Unterstützung – nicht nur bei Krisen – ist aber in der ganzen Gesellschaft normal geworden und die Vielfalt von Erleben und Verhalten wird geschätzt.

Ich danke Dir für das Interview.

Tobias Thulke

Der Inklusionsbeirat Hessen

Bericht von der konstituierenden Sitzung am 20.10.2020 in Wiesbaden

Durch die Corona-Vorgaben fand die Sitzung des Inklusionsbeirats im Prunksaal des Kurhauses statt. Die Mehrheit der insgesamt 31 Mitglieder des Beirats war auch gekommen, z.T. mit AssistentInnen. Ich selbst habe Karla Keiner begleitet, die in den Beirat als stimmberechtigtes Mitglied des Landesverbandes Psychiatrieerfahrener Hessen entsandt worden war. Vertreter des Ministeriums kamen zum Hauptteil am Nachmittag mit dazu. Eine Rede von Minister Klose war angekündigt, fiel aber wegen seiner Quarantäne aus. Unser Gesamteindruck von der Veranstaltung war, dass die Mitglieder des Inklusionsbeirats vor allem dazu da sind, die Gremien mitsamt ihren 20 Arbeitsgruppen zu besetzen, die in Hessen mit Inklusionsvertretern zu besetzen sind. Außerdem sollen wir im Rahmen von Arbeitsgruppen die Behinderten-Beauftragte des Landes, die erstmals hauptamtlich tätig ist, bei einer ihrer Aufgaben (kommunale Satzungen) unterstützen und die Landesregierung bei ihrem Kompetenzzentrum Barrierefreiheit. Karla wurde auf eine der 6 Stellen für die Gremienarbeit gewählt. Sie hat auch Interesse an einer Mitarbeit in der „AG Kompetenzzentrum Barrierefreiheit“ bekundet. Insgesamt führte die Behinderten-Beauftragte Rika Esser sehr gut durch das Programm. Es gab allerdings zu viele und z.T. ungute Überschneidungen des Vorab-Treffens am Vormittag mit der eigentlichen Sitzung am Nachmittag. So fand die Wahl des Sprechers, die eigentlich erst am Nachmittag anstand, schon am Vormittag statt, obwohl nachmittags noch Mitglieder kamen. Der Vertreter der Lebenshilfe informierte uns darüber, dass es eine Vereinbarung gibt, Inklusions-Gremien zu einem Drittel mit Leuten mit psychischen oder kognitiven Einschränkungen zu besetzen. Obwohl die Zusammensetzung des aktuellen Beirats u.a. deshalb geändert wurde, sehe ich die Gefahr, dass der Landesverband Psychiatrie-Erfahrene Hessen als Stimme für die Leute der dritten Gruppe im Inklusionsbeirat weiter untergehen wird. So stieß ein Änderungsantrag von Karla zur neu zu verabschiedenden Geschäftsordnung auf vollkommenes Unverständnis. Sie wollte, dass die Sitzungen des Inklusionsbeirats immer als Präsenzsitzungen stattfinden (incl. der Möglichkeit

einzelne Mitglieder dazuschalten, sog. Hybrid-Veranstaltung). Mit der jetzigen Formulierung, die Sitzungen sollten „in der Regel als Präsenzsitzung“ stattfinden, ist es allerdings ohne weiteres möglich, reine Online-Veranstaltungen stattfinden zu lassen. Nicht gerade barrierefrei! Auch ein Änderungsantrag

von Karla zur Tagesordnung, nämlich unter dem offiziellen Tagesordnungspunkt „Gründung von Arbeitsgruppen“, eine weitere Arbeitsgruppe „Selbsthilfe stärken“ zur Diskussion zu stellen, stieß auf Irritation. Ich hatte den Eindruck, man muss die Mitglieder überhaupt erst daran gewöhnen, dass sie eigene Anträge stellen. Immerhin steht das Thema „Selbsthilfe stärken“ auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung, die für März 2021 geplant ist. Mit Abstand am positivsten zu vermerken ist gerade auch in diesem Zusammenhang, wie offen sich Winfried Kron, der Referatsleiter der UN-Behindertenrechtskonvention im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, von sich aus für eine stärkere Förderung kleinerer Verbände zeigte. Und zwar sowohl was 1. das Finanzielle, 2. das Koordinierende und 3. das Personelle angeht. Offenbar fehlt es hier einfach an einer tragbaren Konzeption. Winfried Kron betonte sehr stark, dass es darum gehe, „wie wir sinnvoll Geld vergeben können“. Er sprach sich deutlich gegen eine Verteilung nach dem Los- oder Gießkannenprinzip aus, indem er klarstellte: „Jedem zweiten Verband eine Viertel Stelle, das wird es nicht geben.“ „Wie geht das intelligent?“ Das sollten wir als Einladung betrachten und einen Vorschlag für ein landesweites Förderkonzept für kleinere Verbände liefern. Ein gutes Gespräch hatte ich mit einer Vertreterin eines Verbands von Elterninitiativen. Da sehe ich eine Möglichkeit der Zusammenarbeit im Hinblick auf das Thema Autismus/Neurodiversität.

Eva Martin (Hospitantin des Vorstands)



Das BTHG – Erfahrungen mit den EUTB

Abstract:

Mit einem Rückblick wird an die rheinlandweite Öffnung des Peer-Counselings für alle Arten von Behinderungen im Jahr 2012 erinnert. Die EUTB wurde durch ein Projekt des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) zuerst bei der Anlaufstelle Rheinland in Köln umgesetzt und ist Teil der bundesweiten Entstehungsgeschichte aller EUTB Beratungen. Die Beratungsstelle des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener (BPE) hat den Schwerpunkt auf Peer Beratung von Gleichen für Gleiche und arbeitet seit anderthalb Jahren erfolgreich in Bochum. Im Artikel wird auf spezifische Barrieren und besondere Hintergründe eingegangen, die Herausforderungen für die Berater*innen sein können, die bisher wenig mit Psychiatrie-Erfahrenen zu tun hatten. Für die häufigsten Themen in diesem Kontext werden bewährte Lösungswege aufgezeigt, die möglicherweise nützlich und hilfreich für alle EUTBs sein können, die allein den Ratsuchenden verpflichtet sein wollen.

Die Historie oder wo kommen wir her?

Ehrenamtliches Engagement in der Beratung sowie die gegenseitige Unterstützung und Solidarität der Selbsthilfe prägen den Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) und seine Landesorganisationen schon seit 25 Jahren. Es entstand der Wunsch, nicht mehr nur rein ehrenamtlich zu arbeiten, sondern auch Fördermittel zur Schaffung von Arbeitsstellen zu erhalten. Daher suchten die Leute der Kölner Anlaufstelle des Landesverbandes NRW an verschiedenen Stellen das Gespräch mit potentiellen Förderern. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) beschloss im Dezember 2012 die Förderung und Beforschung von maximal zehn Peer-Counseling Modellprojekten im Rheinland (LVR 2012, Antrag 13/ 227 und Vorlage 14/1361).

Die bis dahin kaum verbreitete Beratungsmethode von Menschen mit Behinderung für Menschen mit Behinderung erfuhr in den darauf folgenden Jahren durch das Modellprojekt „Peer Counseling im Rheinland auf den Weg gebracht“ einen ungeahnten Aufschwung und bundesweite Beachtung. Völlig neu war unter anderem, dass Menschen mit allen Arten von Behinderung beteiligt waren. Sie wurden im Peer Counseling geschult und erfolgreich zertifiziert. Insgesamt wird das Angebot des Peer Counseling überdurchschnittlich positiv bewertet (ebd).

Zur gleichen Zeit entwickelte das Bundesministerium für Gesundheit und Soziales (BMAS) das neue Bundesteilhabegesetz (BTHG) und griff den Peer-Counseling-Ansatz folgendermaßen auf: „Das Teilhabeprozessverfahren wird durch ein vom Bund gefördertes, von Leistungsträgern und Leistungserbringern unabhängiges Netzwerk von Beratungsstellen flankiert. Dort werden Menschen mit Behinderung und deren Angehörige insbesondere durch Menschen mit Behinderungen beraten (sogenanntes „Peer Counseling“). Das Angebot setzt auf bestehenden Strukturen auf und wird vom Bund mit 58 Mio. Euro jährlich unterstützt“ (BMAS, 2018). Was 2012 noch als überschaubare Fördermöglichkeit für eine Anlaufstelle Psychiatrie-Erfahrener in Köln gedacht war, initiierte ungewollt die bundesweite Verbreitung der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB).

Es entstand ein Netzwerk von über 500 EUTB-Beratungsstellen innerhalb kurzer Zeit. Die einzelnen Trägerschaften sind sehr unterschiedlich. Eigentlich war der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) mit seinem Antrag auf EUTB Beratung

„durchgefallen“, weil wir am Peer Counseling Ansatz bis heute festhalten: Gleich Betroffene beraten gleich Betroffene. Mit Restmitteln wurde schlussendlich doch eine Schwerpunktberatung für Psychiatrie-Erfahrene bewilligt, ähnlich wie bei dem Verband der Blinden und Sehbehinderten, die bevorzugt ihre Peers beraten dürfen. Der Grundsatz „Eine für alle“ gilt trotzdem ausnahmslos für alle EUTBs, auch für die des BPE. Auf der Seite der Körperbehinderten sind die Zeiten gleichfalls vorbei, in denen Psychiatrie-Erfahrene mit ihrem Beratungsbedarf von den Zentren für Selbstbestimmtes Leben zurückgewiesen wurden. Vielleicht wurden sie abgewiesen, weil man gern alles „psychische“ der Psychiatrie und Psychotherapie überantworten möchte. Aber genau deshalb suchen doch die Betroffenen unseren Rat: Sie wollen etwas anderes hören. Die Ratschläge und psychiatrischen Behandlungen reichen nicht aus oder es stellt sich die Frage, ob es nicht doch Alternativen gibt.

Erfahrungen

In den Vernetzungsgesprächen mit anderen EUTB Stellen fiel auf, dass ein offener Umgang anderer EUTB Kolleg*innen mit einer eigenen Psychiatrie-Erfahrung angstbesetzt und schambefahlet ist. Das ist sehr bedauerlich, weil viel Ressourcen vergeben werden und die Menschen ihre Kompetenzen verstecken müssen. Die Angst vor Stigmatisierung und gesellschaftlichem Ausschluss ist zu groß, denn wer ist schon gern „Psycho“? Menschen mit seelischen Nöten werden durch den

Selbstoptimierungsdruck und das gesellschaftlich dominierende Denken in ihrer seelischen Not auf sich selbst zurückgeworfen, exkludiert und allein gelassen. Es bleibt festzuhalten, dass ein diskreter und verschwiegener Umgang mit Beratungsanfragen ein wichtiges Prinzip ist, welches praktiziert werden muss.

Insgesamt ist die Gruppe der Psychiatrie-Erfahrenen in der Gesellschaft extrem groß, denn kein Leben verläuft krisenfrei und immer häufiger trifft die Krise auf Psychiatrie: Jährlich finden etwa 1,2 Millionen stationären Psychiatrie Aufenthalte statt und 33 % der Bevölkerung haben eine psychiatrische Diagnose erhalten (BKK Gesundheitsatlas, 2015). Dass die Häufigkeit der regionalen Verteilung von psychiatrischer Diagnostik mit dem Angebot an Psychiatrie und Psychotherapie korreliert ist hier ebenfalls nachgewiesen worden (Krise trifft Psychiatrie).

Themen der EUTBs

Die Themen der Beratungen sind häufig anders gelagert als bei Körper- oder Sinnesbehinderten, da mit ganz anderen Problemen gekämpft werden muss. Vielleicht haben wir es auch mit einer gesellschaftlichen Behinderung zu tun?

In jedem Fall sollten sich Berater*innen grundsätzlich mit dem Thema Psychopharmaka befassen. Das nächste Thema sind die rechtlichen Rahmenbedingungen ungewollter psychiatrischer Behandlung. Sie widerspricht grundsätzlich der UN-Behindertenrechtskonvention. Leider bietet die Justiz auch nach abgeschlossener Behandlung faktisch keinen Rechtsschutz. Alternative Krisenbegleitung gibt es fast nicht, nur der LPE NRW hat zwei Krisenzimmer in Bochum und in Berlin gibt es ein Weglaufhaus. Daher bietet eine Patientenverfügung für die Psychiatrie den derzeit effektivsten Schutz. Grundsätzlich kann

jede*r Volljährige im Vorfeld für den Fall der Einwilligungsunfähigkeit den Willen über die medizinische Behandlung festlegen (BGB § 1901a). Etwa ein Drittel der EUTB Ratsuchenden sind Eltern, Verwandte oder Partner*innen. Besonders die Fragen über den Umgang mit ihren Angehörigen, Möglichkeiten der eigenen Abgrenzung und der Wunsch „helfen“ zu wollen stehen hier im Vordergrund.

Zu guter letzt haben es viele Menschen mit Einsamkeit zu tun. Ein Anruf bei der örtlichen Selbsthilfekontaktstelle oder ein Blick in die Selbsthilfegruppenliste der Region ist ebenfalls wärmstens ans Herz gelegt.

Martin Lindheimer



200 Euro mehr Hartz4 gefordert!

Paritätischer will 2021 eine Erhöhung um 198 Euro

Der Regelsatz, also das was ein Erwachsener zum Leben bekommt, soll ab 2021 um 14 Euro steigen. Das wären 446 Euro im Monat. Es wird das Ministerium für Arbeit und Soziales noch stolz verkünden, die Kosten für die Mobilfunknutzung seien ab 2021 vollständig im Regelbedarf enthalten.

Das findet der Paritätische Gesamtverband zu wenig. Er hat selbst gerechnet und sagt, dass erst ein Regelsatz von 644 Euro bedarfsdeckend ist. Damit eine Erhöhung um 198 Euro.

Der Paritätische spricht ein offenes Geheimnis aus: Hartz 4 reicht nicht für eine anständige Wohnung und nicht für eine gesunde Ernährung. Insbesondere ist die soziale Teilhabe mit Hartz 4 nicht möglich. Quelle ist der Paritätische Gesamtverband mit der Berechnung des armutsfesten Regelsatzes.

Bedürftigkeit soll wehtun: Kein Eis im Sommer, kein Kino und kein weiches Klopapier. Verantwortlich dafür ist die Bundesregierung, die eine Verbraucherstichprobe als Grundlage der Berechnung benutzt. 2018 hat sie 55.000 Haushalte ein Haushaltsbuch hat führen lassen und daraus sta-

tistisch den Regelbedarf abgeleitet. Zum Jahreswechsel werden die Medien verkünden: Seht her wie gut wir es mit den Hartzies meinen, sie kriegen jetzt sogar das Geld für Mobilfunk im neuen Regelsatz. Und damit ist das nächste wichtige Ziel von Hartz4 erreicht. Die Spaltung der Gesellschaft! Die arbeitende Bevölkerung vs. die nicht arbeitende Bevölkerung. Dabei werden schnell die Reichen vergessen. Die Reichen arbeiten auch nicht, aber halten sich geschickt aus der Öffentlichkeit fern. Keine Millionärssteuer, keine Abgaben an

die Armen usw. Wie man so schön am Milliardär Trump sehen kann: Niemand weiß so recht was er hat und der zahlt 750 Euro Steuern. Trotzdem irgendjemand hat ihn gewählt. Es ist davon auszugehen, dass auch diese Hartz 4 Sätze von der Wahlbevölkerung gewollt sind.

Dumm nur: Wenig Hartz 4 bedeutet auch weniger Lohn.

kommentiert von Martin Lindheimer



Interview mit Jan Michaelis

zum Lautsprecher und dem LautBriefRundSprecher

1.) Jan, ich bitte Dich um ein Kurzportrait:

Ich bin in Heilbronn in Baden-Württemberg geboren und aufgewachsen. Danach zog ich aus beruflichen Gründen zunächst nach Köln und dann weiter nach Düsseldorf. Dort lernte ich meine Frau kennen. Wir sind lange verheiratet und haben keine Kinder aber Haustiere.

2.) Was war Deine Rolle beim Lautsprecher?

Ich bin 2004 zum Lautsprecher dazugekommen, und habe dafür gesorgt, dass er das heutige Layout bekommen hat. Dazu habe ich meine Kontakte zur Fachhochschule Düsseldorf und den Studentinnen dort genutzt, damit wir von einer Absolventin des Grafik Design Studienganges ein professionelles Layout bekamen. Der Wunsch nach einem professionelleren Erscheinungsbild kam damals übrigens von der Redakteurin Gaby. Außerdem habe ich versucht, das Bewusstsein für Urheberrechte zu schärfen, und deshalb für den Lautsprecher Illustrationen und Cartoons gezeichnet, damit wir an so etwas legal herankamen, weil es da so eine Tendenz gab, das Urheberrecht zu verletzen. Ich habe als freier Journalist gearbeitet und habe hier versucht, meine Kenntnisse weiterzugeben, damit wir uns professionalisieren.

3.) Was soll vom Lautsprecher beibehalten werden?

Wir sind inhaltlich und optisch auf einem hohen Niveau und ich würde mich freuen, wenn wir das halten und ausbauen können. Wenn wir mit dem Layout experimentieren, erwarte ich davon eine höhere Aufmerksamkeit, weil wir ja davon ausgehen können, dass mancher das Heft auch erst mal nicht zur Hand nimmt,

sondern liegen lässt. Wenn wir es schaffen, von mehr auch wirklich gelesen zu werden, wäre das toll.

4.) Welcher Artikel vom Lautsprecher hat Dich am meisten beeindruckt?

Da ragt keiner heraus. Wir haben aber wichtige Reihen initiiert, etwa „Betroffene berichten“ oder auch Kulturseiten, die vorher so nicht als Ressort vorkamen, sondern mehr als Platzfüller erhalten mussten. Das Denken in Ressorts sollten wir beibehalten.

5.) Wie soll der LautBriefRundSprecher die Mitglieder des BPE e.V. informieren und unterhalten?

So eine Zeitung ist ein wichtiges Organ des Vereins und die Mischung macht es. Ich bin zuversichtlich, dass die neue Redaktion, die ja größer ist, da ein abwechslungsreiches Heft produzieren wird.

6.) Was möchtest Du in der Redaktion des LautBriefRundSprecher noch bewegen?

Es geht nicht darum, etwas bewegen zu wollen. Das ist auch nicht meine Motivation. Ich mache das, weil ich gerne Zeitungswarbeit mache, aber das ist immer arbeitsteilig. Es kommt deshalb darauf an, teamfähig zu bleiben, und seinen Teil beizusteuern. Wenn wir durch die Zeitschrift die Mitglieder für unser Vereinsleben begeistern, ist viel gewonnen.

Ich danke Dir für das Interview.

Tobias Thulke



Interview mit Matthias Seibt

zu den hauseigenen Zeitschriften des BPE e.V. und LPE NRW e.V.

1.) Matthias, stelle Dich doch kurz vor! Was sind Deine Meilensteine als aktiver Psychiatrie-Erfahrener?

Ich bin 60 Jahre alt. Lebe in einer festen Beziehung und habe keine Kinder. Ich bin mit 17 Jahren in die Psychiatrie gekommen und habe danach 7 Jahre durchgängig Psychopharmaka genommen, was mir gar nicht gut getan hat.

Und 1991 habe ich eine Selbsthilfegruppe in Bochum gegründet. Die „Irrenoffensive Ruhrgebiet“, und als sich 1992 der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener in Bedburg-Hau gründete bin ich da auch hingefahren und bin damals in den geschäftsführenden Vorstand gewählt worden. Das habe ich absichtlich gemacht, weil ich dachte, dass eben antipsychiatrische Gedanken eine Rolle spielen sollten.

Was waren meine Meilensteine als Psychiatrie-Erfahrener?

1) Erst mal, dass ich 1991 eine Selbsthilfegruppe ans laufen gekriegt habe.

2) Dann war sicherlich die Gründung der Weglaufhaus Initiative Ruhrgebiet ganz wichtig, weil ab da haben wir angefangen, andere Menschen in der Krise zu begleiten. Das war 1994.

3) Eine für mich sehr wichtige Sache war, dass ich 1999 einen Job bekam, beim Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener. Ich hab von Anfang an Beratung zu Psychopharmaka gemacht.

4) Der nächste Meilenstein war sicherlich eben die Gründung der Anlaufstelle Köln und das mit Cornelius Kunst ein zweiter Psychiatrie-Erfahrener eben einen Job bekam und leben konnte von seinen Selbsthilfeaktivitäten. Das war 2008 im November.

5) Martin Lindheimer stieß hinzu, im Rahmen eines Minijobs.

6) Im Jahr 2004/05, die Verhinderung der ambulanten Zwangsbehandlung.

7) Im Jahr 2009, die Einführung der Patientenverfügung.

8) Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts gegen Zwangsbehandlung im März und Oktober 2011.

9) Die Beforschung der Krisenzimmer in Bochum.

10) Eine ganz aktuelle Geschichte ist, dass sie versuchen für Betreuer eine verbindliche Qualifizierung einzuführen. Damit würde die ehrenamtliche Betreuung und Patientenverfügung beschädigt.

2.) Wann und wie sind Rundbrief und Lautsprecher entstanden? Wieso gab es eine eigene Zeitschrift für NRW?

Ja, der Rundbrief ist ganz einfach entstanden. Ich wurde 1992 in den ersten geschäftsführenden Vorstand gewählt und hab gesagt: „Naja, ne Mitgliederzeitung braucht jeder Verein.“ Dann hab ich drei Rundbriefe gemacht, und dann gab es erfreulicher Weise jemand anders. Die Ära Reinhard Wojke begann 2002, der das irrsinnig lange gemacht hat, also 18 Jahre. Bisschen schade die Umstände, wie er aufgehört hat. Da hätte er was besseres verdient gehabt.

So, der Lautsprecher, weiß ich gar nicht wie der entstanden ist. Wir hatten hier mal eine Zeit lang so ne NRW Zeitung, die hieß „Schädelspalter“. Dann haben einige Leute gesagt: „Was ist es denn das für ein Name?“ Dann habe glaube ich gesagt: „Wenn ihr das anders haben wollt, dann macht das eben.“

Warum haben wir eine eigene Zeitschrift für NRW gemacht?

Weiß ich nicht, hatten wahrscheinlich zu viel Kraft übrig. Haben wir einfach gemacht.

Wichtig, beide Zeitungen sind unabhängig von den Vorständen gewesen. Beide waren, wie sich das für Presse gehört, regierungsunabhängig.

3.) Wie unabhängig sollen die Zeitschriften des BPE e.V. und der Landesverbände sein?

Ja, wie schon gesagt, nicht vorstandsabhängig, sondern die Mitglieder sollen da schreiben dürfen. Oder auch eben Menschen, die einfach nur Psychiatrie-Erfahren sind. Also zu mindestens sollen es pluralistische Zeitungen sein.

Natürlich wird da auch die Verbandspolitik dargestellt. Ist ja auch wichtig, dass die Mitglieder sehen, was wird denn überhaupt gemacht in meinem Namen. Eben. Und was gibt es an Angeboten. Klar. Aber ich finde es kann eben verstärkt auch noch so zu Meinungsänderung und Willensbildung genutzt werden, diese Zeitung.

4.) Zur Mitgliederversammlung in Heidelberg: Welche Rolle hat der Rundbrief in der gesamten Außendarstellung des BPE e.V. gespielt?

Ich muss sagen, diese Frage verstehe ich nicht so ganz. Geht es jetzt um diese Auseinandersetzung, die wir in Heidelberg hatten, oder? Wir waren eben unterschiedlicher Auffassung, einmal wie der Umgang mit abweichenden Meinungen sein soll, aber auch wie die Verbandspolitik aussehen soll. Ob die mehr oder weniger psychiatriekritisch sein soll und eine Seite hat sich eben durchgesetzt. Die andere Seite war hinterher sehr verärgert. Das ist immer eine sehr, ja eine Sache, die nicht vergnügungssteuerpflichtig ist. Wo auch viele Leute sich überlegen, soll ich in so einem Verband sein, wenn die Leute sich so heftig streiten.

Ich denke der Rundbrief muss so einen Streit dokumentieren, aber er sollte ihn nicht breiter treten als unbedingt nötig. Die Mitglieder und auch die sonstigen Psychiatrie-Erfahrenen erwarten ja, dass wir was konstruktives machen und nicht dass wir uns streiten.

5.) Jetzt fusionieren Lautsprecher und Rundbrief zum Laut-BriefRundSprecher. Welche Chancen und Risiken siehst Du für dieses neue Format?

Die Chance, die ich sehe, ist ganz klar, dass der Bundesrundbrief noch mal viel besser wird. Der Reinhard Wojke hat das zwar über 18 Jahre sehr zuverlässig gemacht, aber eben der Lautsprecher war der klar bessere der beiden Rundbriefe, was so Layout und inhaltliche Gestaltung anging. Da sehe ich wirklich die Möglichkeit, dass man eben dann auch bundesweit eine Zeitung hat, wo die Leute sagen, da bin ich so richtig stolz drauf und das ist richtig toll und da sind auch schöne Inhalte drin und eben auch so aufbereitet, dass es nicht nur copy und paste ist.

Ein Risiko könnte sein, dass die Leute sagen: „Und ja, die aus NRW, jetzt machen die auch noch den Rundbrief. Die machen eh schon so viel und die haben eh schon so viel und was bleibt für die anderen.“ Da sehe ich so als Risiko, dass andere Regionen sich nicht ausreichend repräsentiert fühlen und es teilweise

auch nicht sind, weil von da auch zu wenig kommt. Deswegen war das schon gar nicht so verkehrt, dass der in Berlin gemacht wurde und nicht in NRW. Aber das hat sich jetzt auch durch die Bewerbersituation so ergeben.

6.) Du bist jetzt 60 Jahre alt. Was hast Du Dir beruflich noch vorgenommen?

Naja, die Abschaffung der Psychiatrie. Ob wir das noch hinkriegen ist eine andere Frage, in meiner Lebenszeit. Zumindest aber die Abschaffung der Zwangsbehandlung oder dass man nochmal irgendwelche Grundsatzurteile erwirkt, dass bestimmte Sachen nicht gehen. Also finde ich total unmöglich, dass die Gerichtsverhandlung eben vorher nicht angekündigt wird, wenn man untergebracht wird. So kann man sich ja keinen Rechtsanwalt besorgen. Die kommen da fünf Minuten vorher, sagen gleich kommt der Richter und was ist das denn? So werden auch sonst keine Gerichtsverhandlungen gemacht. Da ist doch vorher klar, dann und dann ist es, dann tanze ich da mit meinem Anwalt an und versuche meine Sache zu vertreten.

Oder die Verfahrensbevollmächtigten, die nur Kohle kassieren und eigentlich nur für die Psychiatrie arbeiten. Das ist so ne Sache, die könnte man eigentlich auch abschaffen. Also es sind noch viele Geschichten möglich.

Chefetage

Sein Büro schien ihm heute größer als sonst. Und dieses Fenster... 27. Etage, war das Fenster immer schon da gewesen? Er schaute nicht raus. Was sollte da draußen schon sein? Über ihm war nur Gott. Und den gab es nicht. Oder doch? Er musste mal seine Sekretärin fragen. Die hatte ihn so schief angegrint, als er heute Morgen zur Arbeit kam. Er würde ein ernstes Wort mit ihr reden müssen. Er setzte sich an seinen Schreibtisch. Da bemerkte er, dass der Stuhl Rollen hatte. Er drehte ein paar Runden durch sein riesiges Büro. Das machte sogar Spaß. Er schrieb ein Memo, indem er allen Untergebenen verordnete, täglich zu Dienstbeginn Schreibtischstuhlfahren zu fahren. Das würde das Arbeitsklima heben. So, dann konnte er seinen Tag beginnen. Was hatte er heute vor? Eigentlich nichts, er war ja der Chef. Aber irgendwie beschäftigen musste er sich. Noch ein wenig Drehstuhlfahren?

Er wollte gerade losdüsen, da blinkte die Gegensprechanlage. Seine Sekretärin meldete sich.

„Herr Direktor, Ihr Termin ist da. Herr Dr. Frischmeier.“

„Wer war das denn? Nie gehört. Musste jemand vom gehobenen Management sein. Mit denen hatte er so gut wie nie etwas zu tun. Und was war das für ein bescheuerter Name? Der hatte seinen Doktor bestimmt in Theologie. Gut, da konnte er ihn gleich mal nach Gott fragen.“

„Soll reinkommen!“ Herein kam ein kleiner untersetzter Herr mit blank poliertem Schädel und Nickelbrille.

„Guten Morgen, Herr Schubert. Wie geht es Ihnen heute?“

Wie, kein Direktor? Er stand auch nicht stramm!

„Das ist ja ungeheuerlich!“

„Angenehm, Dr. Frischmeier.“

Direktor Schubert starrte den Fremden sekundenlang an. Dann erinnerte er sich an etwas.

„Doktor, Sie sind doch Theologe...“

Im Moment sind wir z.B. daran, dass die nach Betreuungsrecht untergebrachten in NRW von der Besuchskommission besucht werden sollen. Da sind wir mit dem Referat Psychiatrie im Gesundheitsministerium NRW zu Gange.

Auch wenn ich bestimmte Sachen eigentlich gerne abgeben würde, heißt es nicht, dass ich politisch keinen Willen mehr habe, was zu erreichen.

Wir danken Dir für das Interview,

gajjssa und Tobias Thulke



„Nun, ich bin Vieles. Auch Theologe, wenn Sie das gerne möchten.“

„Sie müssen mir eine Frage beantworten: Bin ich... äh, gibt es Gott?“

„Beschäftigen Sie sich zur Zeit mit solchen Fragen?“

„Das ist keine Antwort!“ „Sind Sie aufgewühlt? Haben Sie nicht gut geschlafen?“

„Was soll das?“

„Wie viele Finger zeige ich?“

„Einen, und zwar den Mittelfinger. Sie widerlicher Kerl!“

„Das ist nicht ganz richtig.“

Die Gegensprechanlage meldete sich.

„Herr Direktor, hier sind zwei Herren von der Polizei für Sie.“

„Oh, das trifft sich gut. Schicken Sie sie rein!“

Die Beamten betraten das Büro. Sie grüßten.

„Einen schönen Tag, Herr Dr. Frischmeier. Tut uns leid wegen der Verspätung. Wir konnten nicht früher.“

Schubert glotzte sie an.

„Wir arbeiten öfter mit dem Krankenhaus zusammen.“

Das wäre der Moment, um aus dem Fenster zu springen. Er hatte nur nie getestet, ob es sich öffnen ließ. Jetzt war es zu spät. Ergeben streckte er die Hände vor sich.

„Handschellen werden wir nicht brauchen, wenn Sie kooperieren.“

Der Arzt trat an die Sprechanlage.

„Kommen Sie bitte herein!“

Die Sekretärin erschien mit einer Reisetasche in der Hand.

„Herr Direktor, ich habe Ihnen ein paar Sachen eingepackt. Und dann wünsche ich Ihnen noch einen guten Aufenthalt.“

Ein abgekartertes Spiel! Oh, mein Gott, dir wäre das gewiss nicht passiert, wenn es dich gäbe.

Martin Stoffel

Betreute Erkältung und Einführung ins Berufsfeld BeWo

Vorweg muss ich anbringen, dass der neue Bezugsbetreuer vom BeWo nicht mehr mit mir spricht, da er die Angst hegt, dass ich alle Äußerungen verschriftliche.

Rosenmontag, gesunder Hausbesuch. Wir malen zusammen ein Bild, Betreuer pinselt etwas Grünes dahin, das aussieht wie ein Osterei. Mache ich mir ein bisschen Gedanken zu seiner zeitlichen Orientierung. Nachdem er die Wohnung verlassen hat, fiebere ich hoch und schreibe ihm eine Nachricht mit Symptomen, Erkältungssymptomen.

Dienstag kommt der BeWo-shuttle-service zum Hausarzt. Auf der Fahrt will ich den schönen Löwen an dem vorbeifahrenden Garagentor nicht sehen, auf den ich freundlich hingewiesen werde, weil ich akut unter Schwindel leide und es bevorzuge, das Muster der Autofußmatte zu studieren. Kurz vor Ankunft am Reiseziel klappe ich auf dem Beifahrersitz zusammen. Der BeWo`ler ist Kranken-, Intensiv- und Palliativpfleger sowie Casemanager (und obwohl kein Ergotherapeut malt er immer brav mit mir) und handelt fachlich sehr korrekt. In mir flammt kurz die Angst auf, dass er aufgrund meiner Erkältungserkrankung zukünftig seine Qualitäten als Palliativpfleger beweisen muss. Er kriegt mich irgendwie aus dem Wagen.

In der Arztpraxis sagt er zu den Sprechstundenhilfen, dass man mit mir das und das machen soll, wenn ich so und so drauf bin und ihn bitte anruft, wenn was mit mir ist und händigt sein Visitenkärtchen aus. Auf dem Weg zum Wartezimmer, flüstert er mir zu „Die haben das nicht kapiert“. Er will nun mit warten und deshalb das Team sausen lassen. Ich protestiere, muss aber bald klein begeben, da meine Kräfte zu mehr Widerstand erkältungsbedingt nicht ausreichen. Wir sitzen also mit anderen hustenden und schniefenden Patienten im Wartezimmer. Die erste Krankmeldung seines neuen Mitarbeiters ist dem BeWo-Leiter sicher. Ich sage nichts, kommt selten vor, sondern werfe nur böse Blicke in Richtung des Betreuers mir gegenüber. Dieser dokumentiert fleißig für den LVR. Meiner Bitte, in Versform zu schreiben, kommt er nicht nach. Dachte meine fiebrige Idee „Lyrik für den LVR“ entspräche der Philosophie des BeWo`s, kreative Wege zu begehen. Er verfasst einen Roman. In seinem Kalender streicht er dann das Team durch und schreibt irgendwas mit rotem Stift dahinter. Ob er Rot für „Tatütata“ verwendet, beantwortet mir der Notfallmediziner nicht. Wir warten, seine Stunden kriegt er so zusammen. Um diese hatte er sich ein bisschen gesorgt, da er noch am Anfang seiner Karriere steht und erst wenige Klienten betreut. Den Arzt darf ich dann allein konsultieren.

Mit Krankmeldung wieder im Auto fahren wir zur Apotheke. Unterwegs erhalte ich Aufklärungsunterricht zum Unterschied zwischen Bakterien und Viren. Aufgeklärt wird von mir, dass zum Team ein Protokoll verfasst wird. Sein Kollege hatte mal ein halbes Jahr protokollieren müssen, weil er so verträumt dreinschaute und man sicher gehen wollte, dass er geistig anwesend war. „Welcher Kollege war das?“. Nee, Herr Betreuer, das unterliegt der Schweigepflicht. Ich frage nach seinem Alter. Oh, ein Kollege hat ihn in seiner Ankündigung ein Jahr älter gemacht. „Welcher Kollege denn?“. Der Protokollant.

Danach „Kiwis und so“ (O-Ton Betreuer) zusammen einkaufen, will ich nicht, da ich Vitamine generell verweigere. Endlich wieder mir selbst überlassen in meiner bescheidenen Bude, schreibe

ich ihm, dass mir meine Garstigkeit leid und eigentlich seine Hilfe guttut, ich Hilfe bloß schwer annehmen kann oder will, weil so lange hilfebedürftig gewesen und so weiter und so fort. Er antwortet „Ok“, das habe ich ihm beigebracht, als Eingangsbestätigung für mich. Der Leitung schreibe ich, dass der Praktikant die Probezeit schon bestanden hat und diese Empfehlung verpflichtend aufgefasst werden soll.

Mittwoch, Krankenbesuch. Der BeWo-Held öffnet alle Küchenschränke auf der Suche nach einem Glas, lässt dabei netterweise das Schokoladenlager mit den 25 468 Tafeln unkommentiert. Fündig geworden, nötigt er mich Saft zu trinken, Birnensaft (meine Haltung zu Vitaminen s.o.). Ich bräuchte Zucker. Dann will er wieder einkaufen, diesmal allein, da ich aktuell Bettlägerigkeit demonstriere. Brötchen oder was ich mir sonst wünsche, Schokolade? Eventuell hat er den Vorrat doch nicht wahrgenommen. Der Zucker in Schoki ist bei mir auf jeden Fall beliebter als der im Saft. Dennoch geht mir diese Fürsorglichkeit einen Schritt zu weit, und er darf nur die Post hochholen. Er erledigt ein paar Telefonate mit den diversen Ämtern, wobei er sich mit „BeWo-Veranstalter“ meldet.

Wieder allein mit mir teile ich schriftlich mit, dass hier weiter vor sich hingedämmert wird. Antwort „Ja, besser dämmert“. Daraufhin frage ich im nächsten Termin an, ob eine Packung Morphin von der Palliativstation mitgebracht werden kann. Bräuchte er selbst, hat im Feierabend immer mal Kopfweh. Ich drohe ein bisschen rum, meine Empfehlung dem Praktikanten einen Arbeitsvertrag auszustellen zurückzuziehen. Als er weg ist, koche ich und schneide mit dabei in den Finger. Kochen ist eine gefährliche Tätigkeit. Rufe den Betreuer an und erteile erneut den Arbeitsauftrag, Morphin mitzubringen, in Pflasterform bitte. Er verweigert sich wieder, ich solle normale Pflaster nehmen und Kochen sei Übungssache. Diese Gelassenheit verblüfft mich, schließlich fließt hier Blut, tröpfchenweise.

Donnerstag, ich entscheide mich, meine Konzentration nun wieder voll der Krankenrolle zu widmen und schalte auch wegen der Psychohygiene das Telefon aus. Vier Stunden später sehe ich, dass der Betreuer mehrmals versucht hat, mich zu erreichen. Meine Nachricht, dass es noch ein Leben außerhalb der Betreuungsleistungen gibt, und ich nicht 24 Stunden für Gesprächsbedarfe zur Verfügung stehen kann, wird entgegnet „Das kann ich mir nicht vorstellen“.

Freitag, auf dem Zettel für die Notfalldose trage ich den Bezugsbetreuer als zweite Kontaktperson unter „Arbeitgeber“ ein, schließlich beschäftigt er mich ganz ordentlich. Ich halte inzwischen Intervallfiebern ab: einen Tag hohes Fieber, einen fieberfrei, tags drauf wieder Hochfiebern... Gebe die Werte dem Betreuer durch, mit Bitte um morgige erneute Begleitung zum Doktor. Begeistertes Antwortschreiben „Ok, ok“, doppelte Bestätigung. 18 Uhr erhalte ich einen Anruf, dass ich einen Ergotherapieplatz habe. Leite die Info an den BeWo`ler weiter mit dem Hinweis, dass ihn diese aber nicht von der Aufgabe des Malens mit mir entbindet und schlafe ein - Schlaf ist bekanntlich die beste Medizin.

*Verfasser*in: anonym*

Ballade zur Sterbehilfe

- Zu singen nach der Melodie „Hoch auf dem gelben Wagen“

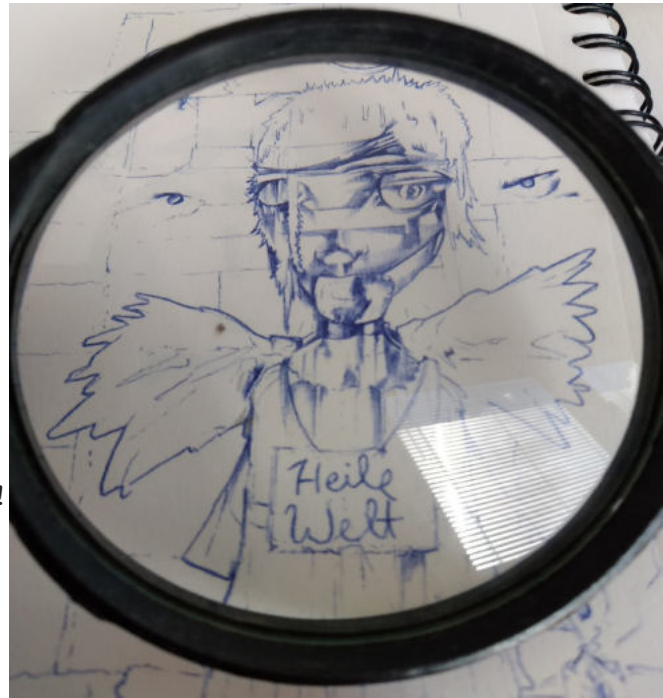
1.) Auf meinem hohen Ross ich reit', – ich nehme nichts zu schwer.
Für Grübeleien keine Zeit, - seht, meine Absichten sind hehr!
Es gibt zuviele Menschen, - die sind nur Trauerkloß!
Wir können ihnen nicht helfen: -
Wie werden wir sie dann los? (2x)

2.) Arbeitslose und Agentur – sind gar nicht effektiv.
Es interessiert mich nicht die Spur, - wie denn ihr Lebensweg verlief!
Durch die unnützen Esser – wird die Bilanz versaut.
Doch wär's für jene viel besser, - würd' schnell ein Gift gebraut. (2x)

3.) Aber viel schlimmer als diese, - stinkend und bettelnd gar,
wenn man die Junkies nur liebe, - raubten sie uns vom Haupt das Haar!
Es sind die Faulen und Bösen, - selber verschuldet die Not!
Dieses Problem kann ich lösen: - Leiten wir sie in den Tod! (2x)

4.) „Reiter, du kennst keine Schranken“, - spricht ihn der Tod jetzt an,
„Hör, was wir dir noch verdanken, - geh an dein Smartphone ran:
Amoklauf an diesem Morgen, - diesmal war es dein Sohn!
Taub warst du für seine Sorgen: - Nun erntest du deinen Lohn!“ (2x)

Lars Krajewski, zum Urteil des BVG am 26.02.20



Neulich an der Ausgabe

Und irgendwie bewegt sich der kreislaufartige Verkehr
zäh und stotternd über die Netzhaut
Empfinden verkürzt
beschleunigt, verlängert und verlangsamt
kein Zeitgefühl,
geschweige denn überhaupt so etwas wie ein Gefühl
zitternde Hände am Schalter des Lebens
“was wünschen sie?“

”
Haben sie auch etwas mit ebenmäßiger Struktur“,
frage ich
und der Herr in Schlips und Hemd entgegnet mir bloß
„ich denke nicht, mein Freund, dies wäre nicht in ihrem
Interesse, dafür sind sie nicht der Typ“.
Ich ging wortlos vom Schalter,
hinaus in mein Dasein

Amerino

Körperwörter

Am Anfang stand ein Wort, das eigentlich ein Doppelwort war.
 Die Aufgabe des Wortes war eine einzige ... die Hülle für ein anderes Wort sein,
 es beschützen, es umarmen, es fest halten, es lieben.
 Dieses andere Wort war Seele. Tief in diesem einen Wort war ein weiteres Wort.
 Dieses Wort war Ich.
 Doch aus einem Ich wurden mehrere. Am Anfang war alles noch im Lot.
 Am Lot pendelten diese Ichs in jener Reihenfolge:
 Über-Über-Ich
 Über-Ich
 Ich
 Darunter war noch ein Ich, welches sich aber unter dem Namen Unterbewusstsein tarnte.
 Irgendwann pendelten die Ichs so stark, dass das Lot plötzlich riss.
 Dadurch verloren sie an Halt. Sie verloren den Ankerpunkt nachdem sie alles ausrichteten,
 auch sich selbst.
 In Panik und vollkommen orientierungslos rannten sie in alle Richtungen auseinander ...
 und zerrissen den letzten Rest, der sie zusammienhielt.
 Nun schrien alle: „Wie komme ich wieder ins Lot?
 Wie flicke ich eine zerissene und orientierungslose Seele?
 Aus dem Wort, was am Anfang stand, wurden viele.
 Aus Körperwort, wurde Körperwörter.
 Es wartete viel Arbeit auf diese Körperwörter.
 Die Wörter, die in meinem Körper Leben;
 zuerst spür ich sie meist in meinem Bauch sich regen, nicht alle,
 einige bleiben am Blinddarm kleben,
 die anderen wandern gemächlich über die Brust zur Stirn,
 um sich dann, dort, jenachdem – festzusetzen – einzunisten unter meinem Schopf,
 in meinem Kopf,
 in meinem Hirn.
 Die Wörter, die in meinem Körper Leben,
 die sich auch in Richtung Herz bewegen,
 nie sind sie still,
 immer müssen sie nach Freiheit streben.
 Sind sie aufdringlich,
 versuche ich sie zu zerreden,
 doch sie wehren sich dagegen,
 indem sie wie Wirbelstürme über meine Kopfhaut fegen – um mich herum schweben,
 sich ab und an, auf meine Zunge legen,
 die Wörter, die in meinem Körper leben.
 Sie hatten viel zu tun. Irgendwie waren sie zu bedauern.
 „Sisyphos müssen wir uns als einen glücklichen Menschen vorstellen.“
 Und noch heute sind sie nicht fertig alles in Ordnung zu bringen.
 Hoffen wir, dass sie es irgendwann einmal schaffen werden.
 ...
 Normal genug um Schizophren zu sein
 Unsere Liebe ist ein Vorwurf
 unsere Leere ist ein Spiegel
 wir geben kein Geheimnis preis
 und niemals Brief und Siegel
 Unsere Tränen sind aus Stahl
 und unsere Fäuste aus Wachs
 in Konspirativem Willen trinken wir Äther zu falschem Lachs
 Unser Traumschloss fest verankert wohnen wir in der Flucht
 unsere Sehnsucht wird die Heimkehr sein zu jeder Daseinssucht
 Normal genug um Schizophren zu sein
 Unsere Liebe ist ein Vorwurf
 Unsere Leere ist ein Spiegel
 Wir geben kein Geheimnis preis
 Und niemals Brief und Siegel
Lino Casu



LANDESVERBAND PSYCHIATRIE-ERFAHRENER NRW e.V.

• Cornelius Kunst:

Beratungen des LPE NRW e.V.
Mo 14.30-17 Uhr & 19-21.30 Uhr
unter Tel. 0212-5 36 41 und
Mi 14-19 Uhr unter
Tel. 0221 96 47 68 75 oder
cornelius.kunst@gmx.de

• Selbsthilfe bei Psychosen

Di 14-17 Uhr Tel. 0234-9162 1974
oder selbsthilfebeipsychosen@psychi-
atrie-erfahrene-nrw.de

• **Claus Wefing.** Region Ostwestfa-
len-Lippe. Beratung zu (drohendem)
PsychKG NRW, Seelischen Krisen,
spirituellen Themen: Claus.wefing @
psychiatrie-erfahrene-nrw.de oder
Tel. 05263-406 999 4

• Pressekontakt vorstand@

psychiatrie-erfahrene-nrw.de

• Kasse BPE e.V./LPE NRW e.V.

Sandy Drögehorn unter s.droegehorn@
gmail.com

• Karin Roth: Beratung und

Unterstützung bei der Beantragung des
Persönlichen Budgets.

Tel. 0231-16 77 98 19 oder

karin.roth@yael-elya.de.

Näheres bei www.yael-elya.de

• Psychopharmaka-Beratung

Di 10-13 Uhr und 14 -17 Uhr

Tel. 0234 - 640 51 02

Anlaufstelle Rheinland

des LPE NRW e.V., 51065 Köln, Graf-Adolf-Str. 77

Telefon: Mo, Mi, Fr 16 -19 Uhr unter 0221-964 768 75.

www.anlaufstelle-rheinland.de

• **Selbsthilfeberatung** des LPE NRW
e.V. Mo 14.30-17 Uhr, 19-21.30 Uhr
unter Tel. 0212-53 641

• **Offenes Café:** Mo, Mi, Fr 16-19
Uhr.mit Beratung und Sa u So 14
täglich 14-17 Uhr (wöchentlich
wechselnd)

• **Selbsthilfegruppe „Lebenswert“**
1. & 3. Do im Monat 18-20 Uhr

• **Selbsthilfegruppe „Seelische Ge-
sundheit“** 2. Do. im Monat um 19
Uhr

• **Selbsthilfegruppe „Telefonieren,
damit es der Seele gut geht“.** Am 4.
Do im Monat um 19 Uhr telefonisch.

• **JPEK: Junge Psychiatrie-Erfah-
rene Köln** (18 bis 35 Jahre): jeden Di
18.15-20.30 Uhr

• Sozial- und Schuldnerberatung
jeden Freitag 16-18 Uhr

• PATverfü-Beratung

Mo 14.30 - 17 Uhr & 19 - 21.30 Uhr
unter Tel. 0212 / 53 64 und

Mo, Mi, Fr 16-19 Uhr Tel 0221 / 964
76 875

• **Dialog-Gruppe „Stimmen hören“**
jeden 1. & 3. Do. um 18-20 Uhr

*Kreativgruppe, Frauengruppe und
Achtsamkeitsgruppe finden nicht mehr
statt*

Bei den folgenden Angeboten bitte
mit Anmeldung in der Anlaufstelle
Rheinland:

• **Brettspielgruppe** jeden 1. Mi. im
Monat 18 - 21 Uhr, • **Handarbeits-
gruppe** jeden 2. So. 14-17 Uhr, •
Schreibgruppe „Schreib’s Dir von der
Seele“ jeden Fr. um 18 - 19.45 Uhr,

• **Kochen international** jeden 2. und
4. Mi. im Monat um 17Uhr, • **Singen
mit Regine** jeden 1. Mo. im Monat
um 17 -18.15 Uhr, • **Meditation und
Seele** „Seele begegnet Farben“ jeden
1. Mi. im Monat um 14-16.15 Uhr (13
€ Kostenbeitrag)



Anlaufstelle Westfalen

des LPE NRW e.V. + Weglaufhaus, 44807 Bochum, Herner Straße 406

Tel. 0234 - 640 5102 oder 0234 - 68 70 5552 www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de

• Offene Cafés

jeden Montag 15 - 17.15 Uhr &
jeden Freitag 14 - 17 Uhr. (**zur Zeit
nicht**)

• Computercafé

jeden Mittwoch 12.30-16 Uhr

• Selbsthilfegesprächsgruppe Psychiatrie-Erfahrener

jeden Montag 17.15- 19 Uhr

• Selbsthilfegruppe für junge Psychiatrie-Erfahrene (18-35 Jahre)

jeden Dienstag 17.30 bis 19.00 Uhr

• **Computerberatung** jeden Freitag
15-18:00 Uhr und nach Verabredung
mit gabor

• Angst? Selbsthilfegruppe von Be- troffenen für/mit Betroffenen

Do 18 - 19.15 Uhr

• **Achtsamkeitsgruppe** jeden Don-
nerstag ab 18.00 Uhr

• **Aktiventreffen** jeden ersten Mitt-
woch im Monat ab 18 Uhr (**zur Zeit
telefonisch**)

• **W.I.R.-Gartengruppe** erreichbar
unter: selbsthilfegarten@gmx.de

• Psychopharmaka Beratung

jeden Dienstag 10 - 13 Uhr & 14- 17
Uhr unter Tel. 0234 / 640 5102

• **Selbsthilfeberatung des LPE NRW
e.V.**, jeden Montag 14.30 bis 17 Uhr &
19 - 21 Uhr unter Tel. 0212 / 53641

*Gefördert durch die Stiftung
Wohlfahrtspflege NRW*

Tag der Begegnung des LVR in Köln fällt 2021 aus

Aufgrund der Corona-Pandemie wird der „Tag der Begegnung“ um ein Jahr verschoben. Der LVR feiert am 11. Juni 2022 wieder im Kölner Rheinpark. Die Idee des Festes ist, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung treffen, einander kennen lernen und miteinander feiern. Das funktioniert leider nicht mit Abstand und Desinfektionsmittel. Wir freuen uns, wenn ihr 2022 wieder dabei seid!

Mitgliederversammlung 2020 fällt aus

Liebe Mitglieder des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener,

wegen der Corona-Pandemie können wir uns dieses Jahr nicht persönlich treffen. Da viele unserer Mitglieder Barrieren haben, was das Internet angeht, scheidet die Möglichkeit einer Online-Tagung aus. Wir haben uns bei unserer Rechtsschutz-Versicherung erkundigt, dass ein einzelnes Mitglied die ganze Versammlung für ungültig erklären lassen kann.

Die nächste reguläre Mitgliederversammlung ist dann also am

Samstag, 9. Oktober 2021 um 17.00 Uhr in der Jugendherberge Ostkreuz in Berlin. Bis dahin bleibt der Vorstand im Amt.

Den geprüften Jahresabschluss 2019 findet Ihr im nichtöffentlichen Teil unserer Webseite www.bpe-online.de. Zugangsdaten nur für Mitglieder unter kontakt-info@bpe-online.de oder unter 0234 / 917 907 31.

Der geschäftsführende Vorstand des BPE e.V. Ruth Fricke, Jurand Daszkowski, Karla Keiner, Kristina Dernbach, Thomas Eissele und Felix von Kirchbach

Psychiatrie-Erfahrene/r für Email-Newsletter des BPE gesucht

Der Vorstand des BPE sucht ab sofort (7. Dezember) eine/n Redakteur/in für den monatlichen Email-Newsletter. Aufgabe ist die Pflege und Erweiterung des Emailverteilers sowie die monatliche Erstellung und Versendung des Newsletters. Dieser soll vor allem Termine aber auch 1-2 inhaltliche Beiträge enthalten.

Die Vergütung hierfür ist Verhandlungssache. Mindestens zahlen wir 200 € monatliche Aufwandsentschädigung, höchstens einen 450 €-Minijob. Aussagekräftige Bewerbungen bitte an Vorstand@bpe-online.de.

Online Selbsthilfe

Aufgrund der Covid-19 bedingten Abstandsregelungen hat der BPE ein Angebot für alle Mitglieder: Online-Selbsthilfe. Ihr findet den Hinweis gleich unter dem Stuhlkreis oben rechts auf der Startseite unter bpe-online.de.

Das leicht zu bedienende Videokonferenz-Programm Jitsi.meet wird wegen seiner hohen Datenschutzstandards gelobt. Der genutzte Server ist vom BPE nur für diese Zwecke angemietet worden. Daten werden weder aufgezeichnet noch weitergegeben. Hier ein Link zu einem 2 Minuten Erklärvideo: <https://www.youtube.com/watch?v=VpFuiETqn0E>

Die Zugangsdaten erhaltet Ihr unter kontakt-info@bpe-online.de Im Betreff bitte "Zugang Online Selbsthilfe" angeben.

Ein paar Worte von der neuen LautBriefRundSprecher-Redaktion

Wir freuen uns auf eure Beiträge und euer Feedback (bevorzugt digital). Bitte beschränkt eure Texte auf maximal 6.000 Zeichen und schickt sie uns als doc- oder odt-Dateien und nicht als Pdf. Fotos und Bilder bitte in jpeg-Dateien. Und teilt uns mit, wer das Copyright vom Bild hat.

Unsere Mailadresse: lautbriefrundsprecher@bpe-online.de .

Postalisch könnt ihr uns unter: LautBriefRundSprecher- Redaktion, Hernerstr. 406, 44807 Bochum erreichen.

Die Redaktion besteht zum Teil aus der bisherigen Lautsprecher-Redaktion, zu der neue Menschen dazu gefunden haben. Wir, das sind aktuell: Sabine Wieg, Anne Murnau, Reinhold Böhme, Julia Benz, Jan Michaelis, gajjjsa, Tobias Thulke und Martin Lindheimer.

Die Idee der Fusionierung beider Zeitschriften entstand, da es

Psychiatrie-Erfahrene/r für Social-Media-Auftritt des BPE gesucht

Der Vorstand des BPE sucht ab sofort (7. Dezember) eine/n Social-Media-Beauftragte/n. Aufgabe ist die Bekanntmachung des BPE in den Neuen Medien. Zu den Aufgaben gehört insbesondere die Pflege des Facebook und des Twitter-Auftritts.

Die Vergütung hierfür ist Verhandlungssache. Mindestens zahlen wir 200 € monatliche Aufwandsentschädigung, höchstens einen 450 €-Minijob. Aussagekräftige Bewerbungen bitte an Vorstand@bpe-online.de.

Suche nach Referenten

-für die BPE Jahrestagung 2021

Die BPE Jahrestagung 2021 wird unter dem Titel:

**„Selbsthilfe und Selbstvertretung
-Gestern- Heute - Morgen“**

stattfinden. Der BPE e.V. feut sich über eure Bewerbungen bis zum **15.1.2021** unter: vorstand@bpe@-online.de oder per Post an BPE e.V. Hernerstr. 406, 44807 Bochum

uns als sinnvoll erschien, Kapazitäten zu bündeln. Anstatt wenige Menschen an zwei Zeitungen unter viel Druck arbeiten, wollen wir als ein Team die Basis für eine bessere Arbeit schaffen. Unsere Zusammenarbeit organisieren wir mit Telefonkonferenzen und einem Onlineforum, so dass ihr aus allen Bundesländern bei der Redaktion mitarbeiten könnt, wenn ihr mögt.

Wie ihr vielleicht schon ein wenig seht, soll eine Entwicklung sein, dem LautBriefRundSprecher ein neues Disign zu verpassen. Auch versuchen wir uns mehr in der Vielzahl der digitalen Möglichkeiten und wollen nicht mehr nur das ganze Heft digitalisieren, sondern auch einzelne Artikel, die dann im Internet leichter zu finden sind und kommentiert werden können. Zu unseren Personen erfahrt ihr mehr auf der BPE-Seite.

Auf eine vielfältige kritische Zeitung!

Nachrichten aus der Geschäftsstelle

Anwälte, Psychiater, Psychologen gesucht

In der Geschäftsstelle werden Daten von empfehlenswerten Anwälten, Psychiatern und Psychologen gesammelt. Viele von Euch fragen besonders nach guten Rechtsanwälten in ihrer Nähe. Damit die Listen aktuell bleiben und die Berater und die Geschäftsstelle Euch im Fall der Fälle weiterhelfen können, gebt uns die Daten von Rechtsanwälten, Psychiatern bzw. Psychologen, mit denen Ihr gute Erfahrungen gemacht habt bzw. die unseren Ansichten nahe stehen, an die Geschäftsstelle weiter.

BPE LautBriefRundSprecher per Mail oder online

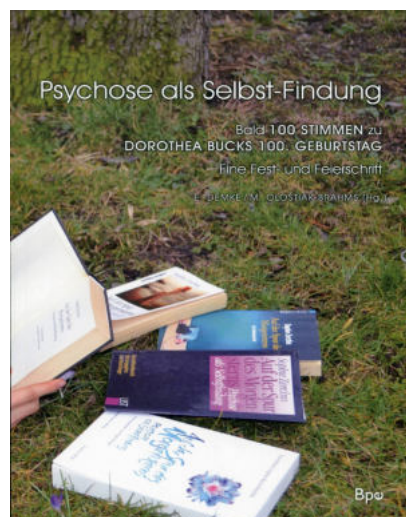
Wenn ihr uns und euch Papier sparen wollt, könnt ihr den LautBriefRundsprecher auch statt per Post als PDF-Datei per Mail bekommen. Bei Interesse einfach in der Geschäftsstelle Bescheid geben. Der LautBriefRunSprecher wird auch online auf der BPE Seite zu finden sein.

Bei Umzug bitte melden

Wenn Ihr privat umzieht oder Eure Selbsthilfegruppe einen anderen Tagungsort oder Tagungstermin wählt, so teilt dies bitte der Geschäftsstelle des BPE e.V., Herner Straße 406, 44807 Bochum mit. Nur so können wir gewährleisten, dass Ihr regelmäßig Informationen des BPE bekommt und dass wir Hilfesuchende an die örtlichen Selbsthilfegruppen weiter vermitteln können. Telefon: 0234 917 907-31; Email: kontakt-info@bpe-online.de

Dorothea Buck

Zu Dorothea Bucks 100. Geburtstag machten Elena Demke und Mirko Olostiak-Brahms eine 90-seitige Festschrift „Psychose als Selbstfindung“. Diese kann gegen Einzahlung von 7 € pro Heft auf das BPE - Konto IBAN DE74 3702 0500 0007 0798 00 bestellt werden unter Verwendungszweck: Dorothea Buck und Lieferanschrift.



Rechtshilfefonds für Zwangspsychiatrisierte

Auf Grund der fortgesetzten und immer zahlreicher werdenden Verstöße psychiatrischer Täter/innen gegen die gültigen Gesetze hatten sich die Vorstände des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener e.V. und des Landesverbands PE Nordrhein Westfalen e.V. im Jahr 2006 zur Einrichtung eines Rechtshilfefonds für zwangsweise psychiatrisierte Menschen entschlossen. Dieser Fonds soll dazu dienen, **aussichtsreiche** Klagen gegen illegale psychiatrische Zwangsmaßnahmen oder **aussichtsreiche** Klagen gegen gesetzwidrige Entscheidungen oder Verfahrensweisen der deutschen Justiz zu unterstützen.

Illegale psychiatrische Zwangsmaßnahme sind z.B. die ambulante Zwangsbehandlung oder die stationäre Zwangsbehandlung ohne richterlichen Beschluss. Eine rechtswidrige Verfahrensweise der Justiz liegt z.B. vor, wenn bei einer richterlich angeordneten Zwangsmaßnahme, der/die davon Betroffene nicht angehört wird.

Um es klar zu sagen: Die Chancen für den Rechtsweg sind nicht gut. Psychiatrie-Erfahrene haben, egal was passiert ist, oft unrecht. Daher brauchen wir eindeutige Fälle. Diese Fälle müssen aktuell sein. Um zu prüfen, ob es ein **aussichtsreicher** Fall ist, brauchen wir Kopien oder pdf-Scans der wichtigsten Unterlagen.

Wir werden pro Jahr nur ein, höchstens zwei Prozesse unterstützen. Fürs Erste haben wir 4.000,- € zur Verfügung gestellt. Wer meint, sein/ihr Fall eigne sich, wendet sich bitte an:

BPE, Herner Straße 406, 44807 Bochum ,
vorstand@bpe-online.de

LPE NRW, Herner Straße 406, 44807 Bochum,
vorstand@psychiatrie-erfahrene-nrw.de.

Fragen werden von Matthias unter 0234 640 5102 oder 0175 / 12 12 304 beantwortet. Bitte googelt vorher die wichtigsten Eurer *Fr agen*.

Die Vorstände von BPE und LPE NRW im Juli 2020

Teilhabeberatung

Unsere bundesweite Teilhabeberatung (EUTB) hat den Schwerpunkt Psychiatrie-Erfahrung. Wir, - Luisa Schallwig, Martin Lindheimer und Matthias Seibt wollen durch unsere Beratung zu Eurer besseren Teilhabe am Leben beitragen. Erreichbar sind wir am Telefon unter 0234 / 70 890 520

Dienstag 10-13 und 14-17 Uhr und Freitag von 9-15 Uhr oder unter Kontakt@EUTB-BPE.de.

Außerhalb dieser Zeiten sind weitere individuelle Termine, auch abends oder am Wochenende, möglich.

Telefonberatung

Suizidalität & Selbsthilfe

Suizidgedanken kann man nicht mit jedem mensch gut bereden. Oft reagieren andere mit Angst oder Verurteilung und schnell steht eine Zwangseinweisung im Raum. Daher haben wir eine Telefonsprechzeit von Betroffenen für Betroffene zum Thema Suizidalität eingerichtet. Empathie und Solidarität statt Diagnosen, Zwang und Gewalt.

Berater*innen: Saskia, Kristina, Felix.
Freitags 21-24 Uhr & So 15-18 Uhr.
Tel. 0234 7089 0510

Webseite: <http://suizidgedanken.net>

Ex-it

Die Beratung „Ex:it“ zeigt Wege auf, wie das psychiatrische System verlassen werden kann. Wir schauen gemeinsam, auf welchem Wege sich im Voraus der Gang in die Psychiatrie vermeiden lässt. Welche Vorkehrungen sind zu treffen, welche Hindernisse zu beachten? Wen kann ich mit einbeziehen? Um wen mache ich lieber einen Bogen, wenn Verücktheit naht?

Erreichbar ist die Beratung mittwochs (bis auf Feiertage) 11- 14 Uhr unter Tel. 0234 640 51 02.



BUNDESVERBAND

Psychiatrie-Erfahrener, e.V.

Herner Straße 406,
44807 Bochum. www.bpe-online.de

Geschäftsstelle des BPE e.V.

Mitgliederverwaltung, Info-material,

Pressekontakt: Anne Murnau

Telefon-Sprechzeiten: Do 10-13 Uhr

Tel. 0234-917 907 31

Mail: kontakt-info@bpe-online.de

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln,

IBAN: DE74370205000007079800

Erstkontakt und Beratung für Mitglieder, Auskünfte zu Betreuungsrecht, Patientenrechten, Unterbringungsrecht und Vorausverfügungen, Informationen und Beratung zum Umgang mit Krisen und Krisenbegleitung, Tel.: 0234 / 68705552

Mo 10-13 Uhr: Milena Franke

Mail: Milena.Franke@psychiatrie-erfahrene-nrw.de und

Do 10-13 Uhr: N.N

Psychopharmaka-Beratung, Rechte Psychiatrie-Erfahrener, Selbsthilfe bei Psychosen. Tel. 0234-640 5102
Di 10-13 Uhr & Di 14-17 Uhr N.N.

Beratung; „Mit Suizidgedanken leben? Suizidalität und Selbsthilfe“
Tel. 0234-7089 0510

Fr. 21-24 Uhr & So 15-18 Uhr

Saskia, Kristina, Felix.

Mail: suizidgedanken@bpe-online.de

Beratung „Das psychiatrische System verlassen“, Tel. 0234-640 5102

Mi 11-14 Uhr. Felix von Kirchbach

Mail: felix.vonKirchbach@bpe-online.de

EUTB: Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung.
Tel. 0234-70 890 520

Di 10-13 Luisa Schallwig Mail: schallwig@eutb-bpe.de

& 14-17 Uhr. Matthias Seibt Mail: Seibt@EUTB-BPE.de

Fr. 9-15 Uhr. Martin Lindheimer

Mail: Lindheimer@EUTB-BPE.de

Psychopharmakaberatung aus Betroffenen Sicht

Projekt ausgelaufen! !!! Das Thema wird in anderem Rahmen bearbeitet.

Telefonzeiten:

unter 0234 / 640 510-2:

Dienstag 10-13 Uhr und 14-17 Uhr

und Mittwoch 11-14 Uhr;

unter 0234 / 70 890 520:

Freitag 9-15 Uhr

Wir, Matthias, Martin, Felix und Layla, stehen den Selbsthilfegruppen für Vorträge und Arbeitsgruppen zu Psychopharmaka, Selbsthilfe bei Psychosen und „Ver-rücktheit steuern“ gegen Fahrtkosten (Bahncard 50) zur Verfügung. Wir haben eine bundesweite Liste von Psychiater/inn/en bzw. Ärzt/inn/en, die (deutlich) zurückhaltender als der Durchschnitt beim Verschreiben von Psychopharmaka sind oder die sogar beim Absetzen unterstützen. Bitte teilt uns mit, wenn ihr bei Euch vor Ort so jemand kennt.

Wir organisieren bundesweite Seminare, auf denen sich Psychiatrie-Erfahrene zum Thema Psychopharmaka usw. weiterbilden. Interessent/inn/en, die so ein Seminar bei sich vor Ort wollen, bitte bei uns melden. Gern schulen wir Psychiatrie-Erfahrene, die selber im Rahmen ihrer Selbsthilfaktivitäten zum Bereich Psychopharmaka beraten wollen. Da die Nachfrage hier sehr überschaubar ist, werden individuelle Wünsche genau beachtet.

Selbsthilfegruppen und Landesorganisationen beraten wir in allen organisatorischen Fragen. Weitere Informationen unter: 0234 / 640 5102 oder 0234 / 70 890 520 oder unter Matthias.Seibt@psychiatrie-erfahrene-nrw.de oder Lindheimer@eutb-bpe.de oder unter Felix.vonKirchbach@bpe-online.de oder unter Layla.Bach@gmx.de.

Soteria AG

Auf der Jahrestagung 2006 haben wir diese AG gegründet. Wir wollen diese Behandlungsform allen Mitgliedern des BPE nahe bringen und in der Gremienarbeit auch die Angehörigen und Profis davon in Kenntnis setzen, dass wir uns diese Behandlungsform (mehr Gespräche - weniger Psychopharmaka) - vor allen in Krisen - wünschen. Gedanken - Erfahrungen nehmen wir auf dem Postweg entgegen. Eure Mitarbeit wird uns Ansporn sein, auf unserer Jahrestagung einen Arbeitsbericht vorzulegen. Kontaktadresse: Soteria AG c/o Bernd Thomaßen, Mühlenstr. 23, 45731 Waltrop

Arbeitskreis Forensik:

DIE AG SUCHT EINE NEUE BESETZUNG

Kontakt: E-mail: vorstand@bpe-online.de oder infoforensikarbeitskreisbpe@gmx.de,
per Post an: BPE.e.V., co: Forensik-AG, Hernerstr. 406
Tel: 0157 355 14 969 bei Nachricht auf Mailbox rufen wir zurück

AG Geronto

Auf der BPE Jahrestagung 2018 leitete ich einen Workshop „AG-Geronto-Vorurteile“. Wir erarbeiteten dort Themen, die uns für ein selbstbestimmtes Alter wichtig sind.

1. Hinweise und Tipps zur Gestaltung des Lebens.
2. Vorurteile zwischen den Generationen.
3. Suche nach Ruhe und Weisheit.
4. Zukunftsplanung und Vorsorge
5. Von der Wichtigkeit positiver Vorbilder.

Daraus entwickelte sich mit einigen Mitgliedern ein Briefwechsel. Wir wollen die AG bundesweit fortführen. Alle Briefe werden beantwortet. Ich werde jährlich einen Bericht über unsere Arbeit auf der Jahrestagung machen.

Karin Haehn, Cluentalstraße 2, 28283 Verden / Aller

AG Öffentlichkeitsarbeit

Auf der BPE-Tagung 2018 wurde die AG Öffentlichkeitsarbeit gegründet. Diese AG möchte fokussiert und koordiniert an einzelnen Themen arbeiten, um diese an die Öffentlichkeit zu bringen. Dazu ist Kontinuität der Teilnahme wichtig. Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit sind von Vorteil, aber nicht nötig. Aktuell sind wir am Thema Todesfälle in Psychiatrien und verkürzte Lebenserwartung dran. Dafür haben wir u.a. einen „Fahrplan“ für die nächsten 12 Monate erstellt. Wir organisieren uns über die Plattform wechange.de. Über Neuigkeiten berichten wir auch im Rundbrief. Wenn ihr mitarbeiten wollt, meldet euch bei Kristina: k.dernbach@gmx.de

BPE-Kulturnetzwerk:

Im Herbst 2005 ist der erste Aufruf zur Bildung eines BPE-Kulturnetzwerkes erschienen. Inzwischen sind hier in den Rubriken Malerei, Zeichnen, Fotografie, Collagen, plastisches Gestalten, Kunstgewerbe, Digitale Kunst, Dichtung, Prosa, Musik, Theater, Kabarett und Tanz ca. 60

Einzelpersonen und Gruppen registriert. Interessierte wenden sich an: Ruth Fricke Mozartstr. 20 b, 32049 Herford. Tel.+Fax: 05221 86 410, mail: Ruth.Fricke@t-online.de

AG Spiritualität

Am 10.10.2015 wurde auf der BPE-Jahrestagung die Arbeitsgruppe Spiritualität für PE gegründet. Ziele sind, Wege zu finden trotz Psychiatrie-Erfahrung Spiritualität gesund zu praktizieren und zu diskutieren. Dabei können die Wege für jeden einzelnen natürlich ähnlich oder anders sein. Kontakte zu spirituellen Lehrern sind vorhanden, die uns aufgeschlossen sind und die die Psychiatrie kritisch sehen. Ansprechpartner ist Claus Wefing, erreichbar unter E-Mail Claus.Wefing@live.de und Tel. 05263 4069994 oder per Post an: BPE e. V. AG Spiritualität
Herner Straße 406, 44807 Bochum
Homepage: <http://www.spirituellepsychiatrieerfahrene.de>

Netzwerk Psychiatrie-Erfahrener Profis

Seit dem Herbst 2005 gibt es ein Netzwerk Psychiatrie - Erfahrener Profis im BPE. Hier diskutieren Professionelle aus dem Bereich von Psychiatrie und Medizin darüber, wie sie ihre Doppelrolle nutzbringend in die BPE-Arbeit einbringen können, aber auch über ihre besondere Rolle am Arbeitsplatz. Evtl. kann sich im Laufe der Zeit aus diesem Netzwerk auch ein wissenschaftlicher Beirat für den BPE entwickeln. Interessenten wenden sich an:
Christine Pürschel, Hanns-Eisler-Str. 54, 10409 Berlin,
Tel.: 030 42 41 718 mail: tine.puerschel@berlin.de

Antifolterkommission

Die Antifolterkommission des Europarates führt in regelmäßigen Abständen Kontrollbesuche in den Staaten durch, die zum Europarat gehören. Im Vorfeld derartiger Besuche wird der BPE e.V. regelmäßig aufgefordert, Verstöße gegen die Antifolterkonvention des Europarates zu melden. Hier sind wir auf Eure Mithilfe angewiesen. Bitte meldet uns sofort Verstöße gegen die Antifolterkonvention des Europarates, wenn sie Euch persönlich widerfahren sind, damit wir Eure Erfahrungen in unseren Bericht einfließen lassen können.

Bitte schickt Eure Erfahrungsberichte an
Ruth Fricke, Mozartstr. 20 B, 32049 Herford,
Fax: 05221 86 410, mail: vorstand@bpe-online.de

Unabhängige Beschwerdestelle Psychiatrie

Beratung beim Aufbau und zur praktischen Arbeit/Umsetzung dieser Stellen, sowie eine Übersicht über bestehende Stellen findet Ihr beim Bundesnetzwerk unabhängige Beschwerdestellen im Internet unter: <http://www.beschwerde-psychiatrie.de/downloads.html>. Das Sprecherteam besteht zur Zeit aus den BPE-Mitgliedern Karin Haehn, Bernd Kreißig und Ruth Fricke, alle drei erreicht Ihr per E-mail über: bundesnetzwerk@beschwerde-psychiatrie.de